A5 B5 A4 B4 A3 B3 A2 B2 A1

Ausgabe für Groß-Berlin — 10 Pfennig

Deutsche Allgemeine Zeitung

Berlin, 1. März 1928
Donnerstag Morgen

Chefredakteur: Dr. Fritz Klein. Schriftleitung und Verlag Berlin SW. 48, Wilhelmstrasse 30—31. Fernsprecher: Amt Bergmann 5970—5999. Postscheck Berlin Nr. 107941. Die „DAZ" erscheint Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich. Monatl. Bezugspreis 4,35 R.-M. in Berlin durch Boten.

Mit den Beilagen
Das Unterhaltungsblatt • Das neue Buch
Kraft und Stoff • Weltverkehr
Wirtschaft und Recht

Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank, Depositenkasse Berlin SW. 68, Friedrichstrasse 46. Bei unverschuldeter Nichtbelieferung besteht kein Anspruch auf Vergütung. Anzeigenpreis 0,45 R.-M. je 35 mm breite Millimeter-Zeile. Bedarfsanzeigen nach besonderem Tarif.

67. Jahrgang
Nr. 103
1. 3. m

Zum Tage

Der deutsche Delegationsführer bei den deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen, Dr. Hermes, ist gestern abend von Warschau wieder nach Berlin abgereist.

★

Der deutsche Botschafter v. Neurath hatte in Sau Remo eine Unterredung mit dem rumänischen Außenminister Titulescu und reiste dann nach Rom weiter. Titulescu reiste nach Genf.

★

Der deutsche Botschafter v. Prittwitz und Gaffron hat vor der deutschamerikanischen Handelskammer in New York eine Rede über Reparations- und internationale Finanzfragen gehalten.

★

Der deutsche Polen-Verhandlungen in Königsberg am 30. März vorgeschlagen.

★

Der italienische Marschall Diaz, bekannt als Heerführer an der Isonzofront, ist an Grippe gestorben.

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat dort ein Fräulein Lehmann vom Jungspartakbund Groß Berlin den Kriegskommissar Woroschilow zum **Ehrenpionier vom Wedding** ernannt und ihm ein rotes Halstuch feierlich überreicht. Wie es scheint, stellt diese Ehrung den Dank der Kommunisten vom Wedding dafür dar, daß die Sowjetleute den Räuberhauptmann Hölz einen Orden zu verleihen geruht haben. Nach anderer Darstellung hat umgekehrt Herr Woroschilow das 15jährige Fräulein Lehmann vom Wedding zum moskowitischen Ehrenpionier ernannt. Wie dem auch sei, diese kommunistischen Geschäftsfreunde haben auch eine ernste Seite. Aus vielen Anzeichen geht hervor, daß man in Moskau zurzeit wieder einmal glaubt, der Kommunismus habe in Deutschland noch eine Zukunft, und daß sich offizielle Persönlichkeiten der Sowjetregierung nicht scheuen, sich mit revolutionärer Propaganda in die deutsche Innenpolitik einzumischen. Das ist eine unfreundliche Haltung gegen einen befreundeten Staat, die nur geeignet ist, die Außenpolitik Tschitscherins zu belasten. Und zwar um eines Zieles willen, das 1926 noch in viel höherem Maße eine Illusion darstellt als 1923.

★

Sir Miles Lampson, der englische Gesandte in China, hat nach seinen Verhandlungen mit Chiang Kai-shek nunmehr auch einen Besuch in der Höhle des Löwen in Kanton gemacht. General Li Chai-sum, der Oberbefehlshaber in Kanton, hat ihn festlich empfangen und sich erkundigt über die **Kündigung der englischen Chinapolitik** ausgesprochen. Beim Frühstück des britischen Konsuls erklärte er sogar, daß alle Mißverständnisse geklärt seien, daß China die Zusammenarbeit mit England bewillkommne und daß nunmehr die alten herzlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern wieder hergestellt seien. Hoffen wir daß diese Worte nicht nur der Ausdruck einer höchstlichen Frühstücksstimmung sind, sondern tatsächlich eine neue Aera in den Beziehungen zwischen China und England einleiten. Sehr nachtragend sind ausschließlich die Südchinesen nicht, das ist an und für sich eine gute Eigenschaft. Jedenfalls hat Sir Miles den psychologischen Moment richtig erfaßt und ist im rechten Augenblick aus der Reserve der Zurückhaltung daß die englischen Angebote in Hankau vor einem Jahre beobachteten Zurückhaltung herausgetreten. Sehr merkwürdig müssen diese Worte des kantonesischen Generals Chang Yi-sin in die Ohren klingen, der wohl sicher nicht erwartet hat, daß die seit Jahren bestehende recht gefährliche Spannung zwischen der kantonesischen Regierung und England sich so plötzlich in Wohlgefallen auflösen würde. Wir meldeten schon, daß der englische Gesandte mit einer Aktion, die in Schanghai begann, auch die Absicht verfolgt, Süd- und Nordchina wieder näherzubringen. Das Tagebuch nicht ganz die Meldung, die einen Wechsel im Pekinger Kabinett mitteilt. Danach ist Liang Shih-yi zum chinesischen Generaldirektor der Zollverwaltung ernannt worden. Liang ist einer der Männer aus der Umgebung Chang Tso-lins, die, bisher jedenfalls, bei der Südchinesischen Partei am meisten verhaßt waren. Der neue Minister des Äußeren, Yo Wen-kan, ist allerdings Kantonese, doch wurde er seinerzeit als Finanzminister namentlich auf Betreiben der Südpartei unschuldigerweise mehrere Monate ins Gefängnis gesetzt. Aber da ja die scharfen Gegensätze zwischen England und China in so kurzer Zeit und so plötzlich überwunden worden sind, kann es nicht weiter wundernehmen, daß auch die Gegensätze zwischen den führenden Persönlichkeiten von Süd- und Nordchina in gleichem Tempo ausgeglichen werden. Auch Sir Miles Lampson wird sich aus zu begrüßen, da wir den Hauptwert auf die Befriedung Chinas legen, gleichgültig mit welchen Mitteln und unter welchen Umständen sie zustande kommt. Wenigstens friedlich klingen allerdings die Nachrichten, die aus chinesischen Quellen in Berlin eingetroffen sind und die den seit je hinter den Kulissen arbeitenden Feng Yü-hsiang wieder in den Vordergrund treten lassen. Feng soll wieder einmal die Absicht haben, auf Peking loszumarschieren, und nach chinesischer Ansicht, die wir nicht ohne weiteres teilen möchten, soll er dieses Mal mit einem Erfolg rechnen können. Vielleicht aber wird der englische Gesandte sich entschließen, auch Feng zu besuchen, und wenn seine Mission dann ebenso erfolgreich ist wie in Kanton, so wäre eigentlich kein Grund mehr vorhanden, einer friedlichen Entwicklung in China gegenüber besonderer Skepsis zu zeigen. Die plötzlich wieder erwachte Liebe zu England scheint alle streitenden Parteien zu einigen, denn das Verhältnis von Li Chai-sum, dem Befehlshaber in Kanton, zu Chiang Kai-shek war in letzter Zeit sehr gestramt, da Li die seinerzeits von Chiang entlassenen Mitglieder des Nankinger Kabinetts bei sich aufgenommen hat. Im Kabinett von Chiang Kai-shek sitzen aber wiederum Freunde des neuen chinesischen Leiters der 3 Provinzen, Liang Shih-yi, der ein ausgesprochener Parteigänger von Chang Tso-lin ist. Man sieht, das chinesische politische Gewebe zeigt sehr komplizierte Fäden.

England und Polen gegen Deutschlands Sicherheitsvorschläge

Zustimmung Paul-Boncours — Weiterberatung vertagt?

fs. **Genf**, 29. 2. (Eigenbericht)

Der heutige Verhandlungstag brachte die Diskussion der deutschen Vorschläge. Stellung genommen haben England, Frankreich und Polen. Weitere Redner ließen sich danach von der Liste streichen.

Lord Cushendun erhob einen ziemlich starken Einspruch. Er betonte, daß die Sicherheit durch die deutschen Vorschläge nicht gefährdet werde. Es handele sich wiederum um den Entwurf eines allgemeinen Vertrages, in dem die Besonderheiten der möglichen Situationen nicht berücksichtigt werden könnten. Die deutschen Vorschläge seien vielleicht, jedenfalls nicht in eine präzise Form gebracht. Auf alle Fälle müßten sie erst den Regierungen und Sachverständigen zur Stellungnahme unterbreitet werden. In die Kritik im einzelnen eingehend, fand er, daß sie den eventuellen Angreifer begünstigen könnten, und einen Waffenstillstand nach Ausbruch der Feindseligkeiten zu verfügen, schien ihm eine unbrauchbare Maßregel, der der Angreifer sich auch nicht fügen werde.

Die Kritik Lord Cushenduns überzeugte sicherlich nicht sehr.

Deutschlands Vertreter v. Simson

entwickelte, daß natürlich eine genaue Redigierung des Textes vorgenommen werden müsse, und daß der status quo sich sowiel bei durchgeführter Abrüstung vermutlich sehr einfach feststellen liefe. Vor allem Dingen konnte Herr v. Simson schlagend darauf hinweisen, daß der größte Teil der Ausführungen Lord Cushenduns sich ebensogut machen ließe gegen die Vorschläge de Brouckères, die ja im Rate bereits angenommen seien und denen der deutsche Vorschlag lediglich eine Realisierungsmöglichkeit schaffe. Ferner aber richteten sich die englischen Einwände sogar gegendas, was in Locarno bereits erreicht sei.

Dagegen sah sich Paul-Boncour, der früher die deutschen Vorschläge mit einer Handbewegung beiseteschieben zu können geglaubt hatte, diesmal doch gezwungen, ihren Wert anzuerkennen und seine Ueberzeugung mit der großen Linie der deutschen Anregungen im allgemeinen auszubrücken.

Man ist berechtigt, darin einen

deutschen Teilerfolg gegenüber der englisch-französischen Front

zu sehen; denn wenn auf der einen Seite neue regionale Verträge für Deutschland nicht in Betracht kommen, so hat es jetzt auf der anderen Seite bewiesen, daß es andere brauchbare und wirklich praktische Wege zur Sicherung des Friedens anzugehen versteht und diesen seinem Standpunkt Geltung verschaffen konnte.

Der Pole Sokal sagte dann übrigens die Kritik Lord Cushenduns und den Wunsch nach Kontrolle der Durchführung aller Ratsbeschlüsse, den Paul-Boncour ausgesprochen und den v. Simson auch akzeptiert hatte, zu einer ziemlich ablehnenden Stellungnahme gegenüber den deutschen Vorschlägen zusammen, offenbar in der Ueberzeugung, hiermit Frankreich einen Dienst zu erweisen.

Weniger erfreulich scheint die geschäftsordnungsmäßige Behandlung der deutschen Vorschläge zu sein, da diese den Regierungen zur Stellungnahme übersandt und dann erst Gegenstand der Beratungen der Kommission in ihrer nächsten Session sein werden, während, wie es scheint, die sonstigen Arbeiten der Kommission jetzt definitiv beendet werden sollen. Der Punkt ist jedoch nicht ganz geklärt, und es dürften noch weitere Verhandlungen über ihn zu erwarten sein.

Die Freigabe-Bill endgültig angenommen

Washington, 29. Februar

Das Repräsentantenhaus hat die Freigabe-Bill in der Kompromißfassung angenommen, der gestern bereits der Senat zugestimmt hatte. Die Bill geht nunmehr dem Präsidenten zur Unterschrift zu.

Anklagen gegen die Danziger Regierung

Die Auflösung der Danziger Einwohnerwehr

lz. **Danzig**, 29. 2. (Eigenbericht)

In der heutigen Volkstagssitzung gab der Vizepräsident des Senats, Gehl (Soz.), eine Erklärung zu dem **Gesetzentwurf der Deutschnationalen über die Beibehaltung der Einwohnerwehr** ab. Danach sei dieser Gesetzentwurf gegenstandslos geworden, da die Einwohnerwehr bereits durch Senatsbeschluß vom 2. Februar aufgehoben sei und dieser Beschluß sich in der Durchführung befinde. Demgegenüber wurden überaus scharfe Angriffe von den Deutschnationalen wie von der Nationalliberalen Fraktionsvorsitzenden und von der Zentrumspartei als Opposition gegen die jetzige Regierung von Sozialdemokraten, Zentrum und Linksliberalen erhoben. Es wurde darauf hingewiesen, daß der deutschnationale Antrag bereits eingebracht worden sei, um der Regierung Gelegenheit zu nochmaliger sachlicher Prüfung der Frage zu geben. Es sei daher sehr bedauerlich, und bedeutsam, daß die Regierung, ohne den Standpunkt der Opposition eingehend zu würdigen, schon vor längerer Zeit den Beschluß der Auflösung der Einwohnerwehr gefaßt habe.

Sinowjew-Brief und Gregory-Affäre

Ueber die Angelegenheit soll im Unterhaus debattiert werden

sx. **London**, 29. 2. (Eigenbericht)

Baldwin teilte heute im Unterhaus mit, daß die Regierung beschlossen hat, dem Antrag der Opposition stattzugeben und einen Tag für die Debatte über den Sinowjew-Brief im Zusammenhang mit der Affäre Gregory freizugeben. Ein Datum ist noch nicht festgesetzt, jedoch wird die Debatte stattfinden, sobald die laufenden parlamentarischen Geschäfte es möglich machen.

In parlamentarischen Kreisen wird dieser Debatte mit Rücksicht auf die kommende Wahlkampagne besondere Bedeutung beigelegt. Die Labour Party hat die Absicht, bei dieser Gelegenheit die ganze Frage der Echtheit und der Entstehung des Sinowjew-Briefes wieder aufzurollen. Lord Parmoor, einer der vier Minister aus dem Kabinett MacDonald, die seinerzeit den Brief auf seine Echtheit geprüft haben, glaubt auf Grund des inzwischen bekanntgewordenen Materials, daß der ehemalige Unterstaatssekretär Crowe mit der Abfassung der Protestnote an Rußland eine Fehleinschätzung getroffen hat. Von anderen Labour-Abgeordneten wird angekündigt, daß bei der kommenden Debatte bisher noch unveröffentlichte Informationen bekanntgemacht werden sollen, die Licht in die mysteriöse Affäre bringen sollen.

Baldwin teilte gleichzeitig mit, daß die Regierung keinen Anlaß habe, für die Zeitdauer des Tadel-Stimmverbots einen besonderen Tag zur Debatte freizugeben. Wenn eine Diskussion gewünscht würde, so stände es jedem Abgeordneten frei, an einem beliebigen Tage nach Schluß der Tagesordnung einen entsprechenden Antrag zu stellen. Es ist also damit zu rechnen, daß noch eine Unterhausdebatte über diesen Fall stattfindet.

Litauens Antwort an Polen

lz. **Danzig**, 29. 2. (Eigenbericht)

Aus Riga gemeldet wird, ist heute morgen ein Sonderbeigeordneter der litauischen Regierung dort eingetroffen, der dem polnischen Gesandten die litauische Antwort auf die polnische Note überreicht hat, der die Antwort unterzeichnet an das Außenministerium in Warschau durch einen Sonderkurier abgesandt hat.

Ministerpräsident Woldemaras macht der polnischen Regierung in der Note folgende Vorschläge:

1. Die vom Völkerbund in Aussicht gestellte Unterstützung in Anspruch zu nehmen und, falls sie damit einverstanden sei, gemeinsam mit seinem Vertreter den Zeitpunkt und den Ort der Verhandlungen festzusetzen.

2. Wenn sie aus irgendeinen Gründe die Mitwirkung des Völkerbundes ablehnen sollte, so wäre die litauische Regierung bereit, die Verhandlungen am 30. März in Königsberg aufzunehmen.

Briand berichtigt Kellogg

a. **Paris**, 29. 2. (Eigenbericht)

Kurz nach Veröffentlichung der amerikanischen Note in der Kriegsschuldfrage sah der Quai d'Orsay sich veranlaßt, ein Kommuniqué auszugeben, in dem ein Widerspruch zu gewissen Feststellungen der Note und einer Entschließung der panamerikanischen Konferenz in Havanna konstatiert wird. Die Note der Vereinigten Staaten behaupte, so heißt es in der offiziellen Mitteilung, daß sich die amerikanische Resolution auf dem panamerikanischen Kongreß für die Aechtung eines jeglichen Krieges ohne Unterschied ausgesprochen hatte. Der Quai d'Orsay wünscht dagegen auf Grund des Urtextes jener Resolution festzustellen, daß diese sich nur gegen Angriffskriege richte: „es wird dabei beschlossen, daß jeder kriegerische Angriff als außerhalb des Gesetzes zu betrachten ist." So wird die amerikanische Entschließung wörtlich vom französischen Außenministerium wiedergegeben.

(Siehe Seite 2)

Die französische Grubenverwaltung kündigt 4000 deutschen Bergleuten

ru. **Saarbrücken**, 29. 2. (Eigenbericht)

Trotz der dauernden Vorstellungen der saarländischen Gewerkschaften und der Versuche, durch größere Kohlenabnahme seitens der Reichsbahn die angekündigte Entlassung von ungefähr 4000 Bergarbeitern zu verhindern, ist diese nunmehr Tatsache geworden. Im Laufe des gestrigen Tages sind heute vormittag wurde insgesamt 3796 Bergleuten der Abkehrschein in die Hand gedrückt und der Lohn für sechs Schichten vorausbezahlt.

Aus verschiedenen Orten wird berichtet, daß die französische Verwaltung bei der Durchführung der Belegschaftsverminderung nicht davor zurückgeschreckt ist, Bergleute auf die Straße zu setzen, die 30 Jahre auf der Grube gearbeitet haben und acht und mehr Kinder zu ernähren haben.

Es bleibt nun Pflicht der Regierungskommission, die durch die Unfähigkeit der französischen Grubenverwaltung trotzdem gewordenen Bergleute durch Erhöhung der Unterstützungssätze sowie durch schleunige Schaffung von Notstandsarbeiten vor der gänzlichen Verelendung zu bewahren.

Gegenwärtig werden seitens der Vertreter der Bergarbeiterorganisationen in Berlin wiederum Verhandlungen über eine größere Abnahme von Saarkohlen geführt.

Vier Milliarden jährlich für eingeführte Nahrungsmittel

Ernährungsminister Schiele begründet im Reichstag die Landwirtschaftshilfe

Im Reichstag hielt Ernährungsminister Schiele am Mittwoch bei der Beratung des Landwirtschaftsetats eine große Rede über die Agrarnot und das landwirtschaftliche Hilfsprogramm. Der Minister führte aus:

Eine wirklich entscheidende Wendung in der gegenwärtigen Agrarkrise ist nur durch eine Politik herbeizuführen, die auf allen Gebieten nach einem geordneten Plan auf eine Verbesserung der landwirtschaftlichen Grundtatsachen hinwirkt, durch die die Landwirtschaft wieder rentabel gemacht wird.

Die letzte Ernte hat leider eine Entlastung für die Landwirtschaft nicht gebracht. In einer Besorgnis hinsichtlich der Versorgungslage der städtischen Bevölkerung liegt aber keinerlei Anlaß vor. Freilich ist diese Tatsache stark beeinflußt durch einen

Einfuhrüberschuß an Brotgetreide,

der im letzten Jahre gegenüber 1926 um 1 Million Zonnen gestiegen ist.

Die überaus schwierige Betriebslage der Landwirtschaft wird wesentlich verschärft durch die Gestaltung der Verhältnisse auf dem Viehmarkt. Besonders die Schweinepreise sind weit unter die tatsächlichen Erzeugungskosten gesunken. Durch die hieraus entstehende Verkehrtwirtschaft werden gerade unsere Bauern und Landarbeiter am schwersten betroffen; denn 74 % der Schweineproduktion entfallen auf die kleinen und kleinsten bäuerlichen Betriebe. Wollen wir nicht die Existenz unseres Nährstandes gefährden, so ist die Einfuhr an Fleisch und lebendem Schlachtvieh, die 1927 rund 3 Millionen Doppelzentner betrug, soweit wie möglich einzudämmen.

Der Minister besprach die inhaltliche bereits bekannten Notstandsmaßnahmen des Arbeitsprogramms und sagte:

Der deutlichste und sichtbarste Ausdruck für die verkehrteste Entwicklung der vergangenen Jahre ist

die Nachkriegsverschuldung,

die seit dem Jahre 1923/24 bis Herbst 1927 allein die erschreckende Höhe von 7 Milliarden erreicht hat. Die Zinslast der Landwirtschaft ist dadurch einschließlich Verzinsung der Aufwertungsschuld und der Rentenbankgrundschuld auf rund 1 Milliarde jährlich angewachsen. Sie überfliegt also die Vorkriegszinsenlast um rund 800 Millionen.

Die Verschuldung trägt durchweg den Charakter der Not. Die Marktverhältnisse, wie sie sich in der Landwirtschaft gestaltet hatten, mutzten den Normalbetrieb zum Zusammenbruch führen. Diese Entwicklung erstreckt sich auf Betriebe aller Größenklassen.

Wo bei kleinen Betrieben das Vorsichreiten der Verschuldung nicht so stark noch anhält, bedeutet es, daß sie durch eine schwere Beeinträchtigung der allgemeinen Lebenshaltung der Kleinbauern und ihrer Familien erkauft worden.

Das vorgeschlagene Hilfsprogramm der Reichsregierung wird die gegenwärtige landwirtschaftliche Krise nicht beseitigen, sondern nur mildern können. Es bedeutet deshalb notwendig

der Ergänzung durch weitere grundlegende Maßnahmen.

Die Preisbildung für landwirtschaftliche Produkte wird entscheidend beeinflußt durch die gewaltige Einfuhr an ausländischen Nahrungsmitteln, die im letzten Jahre den Betrag von 4 Milliarden überstieg. Hiervon können für rund 3 Milliarden Reichsmarkt durch die eigene Erzeugung ersetzt werden. Vorausgesetzt dafür ist, daß unserer Landwirtschaft durch eine planmäßige Handelspolitik die unbedingt erforderliche Sicherheit und die nötige Rückhalt gegeben wird.

Der Mangel an Rentabilität in der Landwirtschaft wirkt sich naturgemäß in Löhnen und Lebenshaltung aus und ist die letzte Ursache für die anhaltende Landflucht. Während auf dem Lande die Arbeiternot im Wachsen begriffen ist, stehen wir im Bereich der industriellen Erzeugung die Erwerbslosigkeit als Dauerproblem gegenüber.

An die Stelle der bisherigen Notstandsmaßnahmen auf dem Gebiete der Erwerbslosigkeit muß eine produktive Lösung treten, die nur darin liegen kann, daß wir durch eine planmäßige Hebung unserer Landwirtschaft neue Nahrung und neue Arbeitsstellen dauernder Art schaffen.

In der Aussprache erklärte der Sozialdemokrat Tremel, der Minister habe in seinen Ausführungen einen solchen Weg gewiesen, der es hätte darauf ankommen müssen, die Rentabilität der Landwirtschaft auf dem Wege über die Kaufkraft der Bevölkerung zu heben. Die Agrarkrise sei verursacht in erster Linie durch Rückständigkeit in der Produktion. (Lebhafter Widerspruch rechts.) Von der Verschuldung seien vielfach der Großgrundbesitz betroffen, während der Bauer sich durchschlagen habe. Zur Rechten gewandt erklärte der Redner: Wenn Sie Bauernrebellen machen wollen, werden wir Sie darin nicht stören, denn eine Bauernrevolte richtet sich niemals gegen Republiken, sondern immer gegen die Junghexen.

Auf die Frage des sozialdemokratischen Redners, ob das Ernährungsministerium mit den sogenannten Spekgeschäften des Kapitäns Lohmann in Verbindung stände, erwiderte Reichsernährungsminister Schiele: Ich habe bereits Gelegenheit genommen, dies in einem Dementi in Abrede zu stellen. (Zuruf bei den Sozialdemokraten: „Ist so ein Dementi glaubt kein Mensch mehr.") Sind wir denn mit dem Begriff Anstand schon soweit heruntergekommen, daß man niemand mehr glaubt? Ich erkläre mit allem Nachdruck, daß das Dementi unter allen Umständen den Tatsachen entspricht. Ich habe dort erklärt und wiederhole es, daß ich sowohl wie mein Ministerium diesen Dingen völlig fernstehen, und daß alles, was darüber gesagt worden ist, völlig aus der Luft gegriffen ist.

Der Zentrumsabgeordnete Reyses stellte fest, daß die Hilfe für die Landwirtschaft sehr spät komme. Die Sozialdemokratie gehe über die Köpfen der Landbevölkerung so leicht hinweg. Die Not der kleineren und mittleren Bauern sei größer als die der Arbeiter. Durch die letzte Not werfen Deutschland ganze Provinzen im Frieden. Der Redner erkannte an, daß die jetzigen Notmaßnahmen die Krise lindern können. Er schilderte vor allem den ungünstigen Einfluß der Lebensmitteleinfuhr. Die Landwirtschaft brauche eine Atempause wie die Industrie, um ihre Betriebe zu rationalisieren. Der Volksparteiler Jansen erklärte, selbstverständlich ist das Programm unzureichend; immerhin seien Ansätze zu einer Hilfe zu verzeichnen. Das Hauptproblem sei die Entschuldung der Landwirtschaft. Die Grundsteuer müsse beseitigt werden. Mit der ratenweisen Herabsetzung des zollfreien Gefrierfleischkontingents mit dem Ziel der gänzlichen Beseitigung erklärte der Redner sich einverstanden; er wandte sich gegen den politischen Hausierverkehr und die Einfuhr polnischer Schweine und Kartoffeln. Der bayerische Volksparteiler Lang wies darauf hin, daß die jetzige Erregung unter der Bauernschaft nicht etwa künstlich sei. Schnellste Hilfe tue not. Man müsse verhindern, daß der Bauer sich einer Bewegung anschließe, die für Volk und Staat verderblich sein würde.

Die Weiterberatung wurde auf Donnerstag 13 Uhr vertagt.

★

Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, entspricht die von einem Berliner Abendblatt verbreitete Meldung, daß die Reichsregierung die Schaffung eines besonderen Reichskommissariats zur Behebung der Notlage der Landwirtschaft plane und für den Posten an der Spitze dieser Behörde Reichskanzler a. D. Dr. Luther in Aussicht genommen sei, nicht den Tatsachen.

★

Im Haushaltsausschuß des Reichstags wird heute die Phoebus-Angelegenheit zur Besprechung gestellt werden. Daran soll sich Ende der Woche die Verhandlung über den Abschnitt der Seetransportabteilung im Haushalt der Marine anschließen.

Die Regierungsparteien besprachen Mittwoch nachmittag im Zusammenhang mit dem Heeresetat Fragen der militärischen Ausbildung und Erziehung.

Die Fraktionsführer aller Parteien mit Ausnahme der Kommunisten und der Völkischen hielten gleichfalls eine Besprechung ab. Es wurde vereinbart, die Wirtschaftshilfe für die Studentenschaft in der bisherigen Höhe auch in den Etat für 1928 einzustellen. Die Frage der Entlastung des Reichsgerichts soll in einer weiteren Besprechung geklärt werden.

Günstige Wahlaussichten

Sozialistische Versammlung im Gebäude des Reichswirtschaftsrats, veranstaltet von den Freunden der Sozialistischen Monatshefte. Severing, der frühere preußische Innenminister, der hervorragende politische Praktiker der Sozialdemokratie, eröffnet den Wahlkampf. Er soll über die innere Politik Deutschlands sprechen, spricht aber in der Hauptsache über die Neugliederung des Reiches. Er begründet, wie nach ihm Heine, ehemalsfür früherer Minister, warum die Sozialdemokratie von 1918 bis jetzt für den Einheitsstaat so gut wie nichts getan hat. Ja, er erklärt, daß er jetzt froh ist, daß Preußen 1919 nicht vom Reiche verschluckt worden ist. Und warum? Dann wäre heute die Polizeigewalt statt in den Händen Gegelsiffs in den Händen eines deutschnationalen Ministers. Das Ziel des Wahlkampfes ist für Severing eine konsolidierte „republikanische" Reichsregierung auf 4 Jahre, in der jeder einzelne Minister, in Verwaltung, Schule, Justiz oder Reichswehr, eine durchgreifende „republikanische" Personalpolitik treibt. Besonders die Reichswehr: Severing bewegtelt noch immer ihre Verfassungstreue und versteigt sich zu der Behauptung, daß Minister Groener schon in den ersten Amtstagen von einigenen Untergebenen hinters Licht geführt worden sei. Zeshalb: Abtreibe an der Reichswehr!

Nach ihm der Demokratischen Führer Koch, der unter Ausfällen gegen Bayern und das Beamtentum seinen „begeisterlsicrten Einheitsstaat" erläutert. Im übrigen ist er mit Severing fast vollständig einig.

Zum Schluß der Kommunist Stoecker: Hoch der proletarische Einheitsstaat! Hoch die Weltrevolution!

Gesamteindruck: Die Ausführten des Bürgertums für den Wahlkampf stehen günstig. ob.

Spende Aman Ullahs für die Armen Berlins

Der König von Afghanistan hat 1000 englische Pfund für die Armen Berlins gestiftet, die bei dem Stadtrat Berlin zu Händen von Oberbürgermeister Böß übergeben werden.

Amerikanischer Funkdienst

New York, Devisen- und Geldmarkt

Devisenkurse von 3 Uhr nachmittags

	29. 2.	28. 2.		29. 2.	28. 2.
Tägl. Geld	4½	4½	London 60 T.	4,895	4,895
Geldsätze			Paris	3,935	3,935
(90 Tage) B	3½	3½	Brüssel	13,931	13,94
G	3	3½	Amsterdam	40,24	40,24
Pa. Bankeinh.			Zürich	19,215	19,225
Handelsg. Kurz	4 ½	4 ½	Madrid	26,64	26,64
do. Mittelfr.	4	4	Kopenhagen	26,79½	26,79½
Berlin Britain.	22,69	22,69	Prag	2,965	2,965
Lombard			Rom	5,293	5,293
London			Madrid	19,65	19,53
Kabel Tr.	4,8710	4,88	Silber	57½	57½

New York, Produktenmarkt

	29. 2.	28. 2.		29. 2.	28. 2.
Kaffee Santos	23,25	23½	Kohlensäure, flüssig	5,25	5,25
do. Rio	17,00	16½	Wasserstoff	99,—	99,—
Mais	15,60	15,80	Schmalz West.	11,95	11,95
Weizen	14,40	15,00	Talg extra loos.	8,25	8,25
Mehl	14,42	14,70	Bw. Santiol loko	9,10	9,25
Zucker	4,01	4,08	do.	8,25	8,25
Kupfer	13,75	14,00	Rüböl	9,50	9,52
Baumwolle loko	19,90	19,70	Petrol. Stand. ab	10,50	10,50
Kürz.	18,40	18,20	do. Pennsyl.	13,00	13,50
März	18,50	18,38	Benzin Gasolin	1,19	1,19
Juli	18,81	18,32	Pennsyl. Rohöl	2,80	2,80
Oktober	18,40	18,20	Zinke Kürz.	6,65	6,65
Zinn	15 000	15 000	Mai	6,67	6,67
Kupfer exp.	14,00	14,00	Juli	6,77	6,77
do. 20-90 Tage	14,175	14,15	Kaffeeh. erpr.	29,25	29,00
Blei	6,90	6,90	do.	29,25	29,—
Blei	6,50	6,75	Terpentin	60,00	60,50
Zink	6,50	6,50	do.	59,00	59,00
Kohlen f. Hafen	21,91	21,91	Baumw. K.Ost.	18,39	18,24

	29. 2.	28. 2.		29. 2.	28. 2.
Weizen, ger. 1925	1353	1353	Hafer, Chicago	6,00—6,40	6,00—6,50
Kartoffeln 1925	1365	1365	Zucker, Engl.	1/16—2/16 sh	1/16—2/16 sh
Rais. Alex.	1115	1165	Zucker, Cuba	2,40 cents	2—1/16 cts

Chicago, Produktenmarkt

	29. 2.	28. 2.		29. 2.	28. 2.
Weizen März	1335	1335	Schmalz Mai	11,57½	11,62½
Mai	1341	1341	Speck Mai	11,27½	11,77½
Juli	1345	1345	Speck	10,87½	10,87½
Mais März	985	98	Lebendv. Schweine	7,60	7,60
Mai	97½	98	Schweineschmalz	8,60	8,80
Juli	97½	98	Schweine Chicago	7,60	7,70
Hafer März	41½	41½	Schweine Western	8,15	8,10
Mai	41½	41½	Schweine Chicago	20 000	20 000
Juli	41½	41½	Schweine Western	25 000	18 000
Schmalz März	11,27½	11,25			

Außenpolitik

Südtirol — „Irredenta" — Italiens Fessel — Die Schweiz droht Frankreich mit dem Völkerbund — Die sozialistische Internationale hilft Poincaré — Gleiches Recht für alle!

Großkönig Xerxes habe das Meer peitschen lassen, weil der Wellenschlag des Hellespont seinem Befehl nicht gehorcht habe. So sieht's in alten Geschichtsbüchern. Es ist eine heidenmäßige Mär. Wahrscheinlich stammt sie aus einem antiken persserfeindlichen Propagandabuch.

Befremdlich klang die Mär, daß der italienische Staatslenker Mussolini in Groll geraten sei und grimme Strafen plane — auch gegen eine Art von Naturgewalt: nämlich gegen das ganz natürliche und durch kein Verbot zu unterdrückende Gefühl gemeinsamen Volkstums, wie es in Innsbruck und Wien von allen Parteien Oesterreichs bekundet worden ist im Gedenken an die italienischen Staatsbürger deutscher Nationalität in Südtirol.

Dabei sollte man gerade bei einem Italiener Verständnis erwarten für die Empfindungen, die in den Millionen deutscher Menschen durch die Unterdrückung und Entrechtung der deutschsinnigen Bevölkerung im Annexionsgebiet unwiderstehlich geweckt werden müssen. Das wäre bei den Italienern und jeder anderen Nation genau so. Das bestreitet doch wohl niemand.

„Irredenta" — das italienische Wort ist Gemeingut aller Nationen geworden. Die Italiener haben das, was es bezeichnet, am frühesten und stärksten verfochten. Eine Irredenta im italienischen Sinne, die mit allen anderen Aufprüchen ständig bereitwilligst, ja sogar betrogen fühlte, haben mit schlauem Bedacht die italienische Landesgrenze im Obersetschale so dort ist jenseits Sprachgebiet hineinschneiden lassen: es war ihnen darum zu tun, die italienische Außenpolitik unwiderstehlich festzulegen auf eine ewige Berfeindung zwischen der deutschen und der italienischen Nation.

Es liegt wohl kaum im Interesse der beiden Völker, den Versailler Diktatoren den Gefallen zu tun und sich gewiß Aufrechterhaltung der französischen Alleinherrschaft unwiderruflich zu verfeinden. Aber wenn aus der Umgebung Mussolinis das Argument laut wird: die anderen Großstaaten lassen Italien keine Vorwürfe machen, weil sie selbst sich ganz ebenso an ihren nationalen Minderheiten versündigten, so belegt das nur: man prunkt in Italien mit der Kettenfessel, an die man die Außenpolitik des Landes hat schmieden lassen.

Die Wirkung des Versailler Paktes war für die innere Politik des schwer entfaisten Italiens feinerzeit katastrophal. Aus der Gefahr der innerstaatlichen Katastrophe ist dem Lande in Mussolini ein starker Retter erstanden.

Die außenpolitische Fessel abzustreifen und die Freiheit eigener Entschließungen nach jener Richtung sich offen zu halten, wäre wohl einem Staatsmanne von sehr starkem Geiste und Willen möglich.

★

Es ist die Art schwächlicher Staatsoberhäupter, daß sie die übereifrigen Patentjäger und Scharfmacher nicht zu bändigen wagen.

Der letzte russische Zar war wohl ein schwächlicher Mann. Trotzdem ließ er die Aufflüsterung Finnlands zu, das heißt, er ließ die „echtrussischen" Leute in Finnland, denn er doch mit seinem Zarenvorte die kulturelle Selbstverwaltung versprochen hatte, im Namen des Zaren ihre Gewaltmenschenarbeit treiben. Es ist nachträglich ein Brief seiner eigenen Mutter hierüber ans Tagslicht gekommen: „Ist es denn wahr, daß Du immer Dein gegebenes Wort brechen mußt?" Lange vor Kriegsausbruch sahen russische Staatsmänner von weiterem Blick (so vor allem Witte) in dieser Schändung des Zaren gegenüber den durchdringlichen „echt russischen" Leuten eine der Todesgefahren für den Zarenstaat. Hatte sich doch allerlei anrüchige Gesellschaft hier mit anzubieten und durchzusetzen verstanden.

Eine der wichtigsten Leistungen Mussolinis bestand darin, daß er sich stark genug gezeigt, den Faisismus zu säubern von einer Sorte von Mitläufern, die sich einst durch verhängnisvolle Rolle wie die russisch

ben der Verärgerung der zurückgesetzten vlämischen Bevölkerung und ermahnt seine nur französisch sprechenden Beamten, dem Rechnung zu tragen. Inzwischen wird bekannt, daß die Stationsvorstände der belgischen Staatsbahn Anweisung erhalten haben, wie sie bei feierlichen Anlässen flaggen dürften: zugelassen ist nicht die vlämische, sondern nur die belgische — und die französische Staatsflagge.

Zum Unterschiede von anderen, größeren Ländern des ehemaligen Bielverbandes will es Belgien mit abschreckender Offenheit, wie stark es sich von der französischen Vormacht abhängig gemacht hat.

★

Jetzt wird es aber selbst die französisch-schweizerische Presse müde, die Behandlung, die das militärgewaltige Frankreich der Schweiz in der Frage der Genfer Freizone angedeihen läßt, sich weiter gefallen zu lassen. Seit dreieinhalb Jahren wartet man darauf, daß die französische Regierung ihr Versprechen einlöst und das damals zwischen der Schweiz und Frankreich vereinbarte schon sogerichtliche Kompromiß, demzufolge die Schweiz wetzgehende Zugeständnisse gemacht hat, in Geltung setzt. Der Senat in Paris hat es immer noch nicht ratifiziert und trifft Anstalten, die Erledigung weiterhin hinauszuschieben.

Da hat angesichts der beworstehenden Parlamentswahl die Regierung in Bern die Geduld verloren, und die Oeffentlichkeit zollt ihr einhellig Beifall zu ihrer Drohung, daß sie jetzt den Völkerbund gegen Frankreich in der Streitfrage über die Genfer Zone — wo Poincaré bereits einen vollendeten Tatbestand geschaffen hat — anrufen werde.

Schon die Drohung an sich ist etwas ganz Neues in der europäischen Politik. Der Völkerbund pflegt doch als Machtinstrument Frankreichs in Anspruch genommen zu werden, und die großen Siegerstaaten sind es gewohnt, die Berufung an diese Körperschaft in einem sie selbst berührenden Streitfall als Ungehörigkeit zu betrachten. Wie so auch der österreichische Bundeskanzler mit aller Bestimmtheit erklärt hat, daß er den deutschen Kummer um die unterdrückten Volksgenossen in Südtirol nicht vor den Völkerbund zu bringen gedenkt.

★

Als Instrument der französischen Politik haben der chinesische, in Paris ansässige Vorsitzende des Völkerbundsrates und der Generalsekretär des Völkerbunds zu brauchen versucht, sich für die ungarische Regierung ein Telegramm richteten, das eine Einmischung in die Angelegenheit der in St. Gotthard angehaltenen und unbrauchbar gemachten Waffensendung darstellt. Bedacht und würdig hat die ungarische Regierung den ersten Stoß parriert.

Für die französische Rüstungs- und Oberherrschaftspolitik handelt es sich darum, aus dieser Angelegenheit neue Vorwände herzuleiten für das weitere Sabotage aller Abrüstungsbestrebungen im Völkerbund. Im Dienste dieser Politik sind die Regierungen der übermäßig schwer gerüsteten Staaten der Kleinen Entente, deren leitende Staatsmänner bedenkig eine Zusammenkunft verabredet haben, mobil gemacht.

★

Und wieder einmal stellt sich die Sozialistische Internationale in den Dienst der französischen Militärpolitik. Ihr Exekutivkomitee tagte am vergangenen Sonnabend und Sonntag unter Henderdons Vorsitz in Zürich. Die deutsche Sozialdemokratie war durch Hermann Müller, Wels und Crispien vertreten. Man faßte unter anderem eine Entschließung, in der von der „ernsten Bedeutung des Zwischenfalles von St. Gotthard mit den ungarischen Maschinengewehren" die Rede ist, von den „Regierungen der fascistischen Reaktion" und von einem Bedauern darüber, „daß die Aktion des Völkerbundes nur sehr langsam vorwärts geht".

Mit einem Worte: indem diese guten Leute und schlechten Musikanten in ihrer doktrinären Verdammung und parteimäßigen Voreingenommenheit nach „Kontrolle" in den „Länderen ohne Demokratie" schreien, tun sie das, was die französischen Abrüstungssabotaure wünschen. Sie gleichen jenen Leuten, von denen Shakespeare sagte: sie schlügen erbittert nach Fliegen, um die großen Raubtiere, die sie umringten, nicht sehen zu müssen.

Mit Recht weist demgegenüber „Popolo d'Italia" die — genau im gleichen Sinne wie jene Sozialisten gegen Italien und Ungarn agitierende — Pariser Chauvinisten-Presse auf die ununterbrochenen Waffensendungen von Toulon nach Jugoslawien hin. Und die Staaten der kleinen Entente sollten lieber die ihnen gemäß dem Völkerbundspertrag obliegenden Abrüstungsverpflichtungen erfüllen. Die sozialistische Internationale, die so gar keinen Blick für die Gefahrzone hat, die unten großen und kleinen Siegerstaaten droht, muß sich von diesem Blatte aus einem „Land ohne Demokratie" an die Brustwehrpforte erinnern lassen, daß es unbillig und gefährlich ist, Europa in unbewaffnete und bewaffnete Nationen zu teilen.

Es ist ein verhältnismäßig geringfügiger Zwischenfall, der dem man in Italien die Bedeutung zeigt, daß der Zustand des zweierlei Maßes in den Völkerbeziehungen Europas stets gefahrdrohend ist, und daß er für die Zukunft um so bedenklicher wird, je länger er ungeschlichtet bleibt. Die Entscheidung wird der Nachbrud, den ihr ein konsequentes Handeln gemäß dieser Erkenntnis verleihen würde.

Tamon.

Die Vereinigten Staaten unnachgiebig gegen Frankreich

Inhalt der Washingtoner Note

11. **New York**, 29. 2. (Eigenbericht)

Die dem französischen Botschafter in Washington von Staatssekretär Kellogg am 27. Februar überreichte Note enthält eine Ablehnung des Kriegspakt-Vorschlages beiden Staaten hat u. a. folgenden Wortlaut:

„Wie ich aus Ihrer Note vom 21. Januar 1928 entnehme, ist das einzige für Frankreich unüberwindliche Hindernis für die Annahme der Vorschläge, die ich in meinen Noten vom 28. Dezember 1927 und 11. Januar 1928 niedergelegt habe, in Ihrer Regierung Zweifel zu sehen, ob Frankreich als Mitglied des Völkerbundes und Teilnehmer an den Verträgen von Locarno und anderen Abkommen, die die Neutralität garantieren, mit den Vereinigten Staaten und den andern Großmächten übereinkommen kann, in ihren gegenseitigen Beziehungen nicht die Zuflucht zum Kriege zu nehmen, ohne ipso facto ihre gegenwärtigen internationalen Beziehungen, wie sie sich aus jenen Verträgen ergeben, zu verletzen. In Eurer Excellenz letzten Note ist diese Frage der Erwägung anheimgestellt worden. Ohne

die gegenwärtigen Vertragsverpflichtungen Frankreichs

in irgendwiener Weise formell anzugen zu wollen, möchte ich zum Ausdruck bringen, wenn jene Verpflichtungen dahin ausgelegt werden können, daß es Frankreich erlaubt ist, einen solchen Vertrag mit den Vereinigten Staaten zu schließen, wie er mir durch Herrn Briand im vergangenen Juni angeboten und erneut in Ihrer Note vom 21. Januar 1928 unterbreitet worden ist, so scheint es nicht unvernünftig zu sein, zu mutmaßen, daß sie in gleicher Weise dahin ausgelegt werden können, daß es Frankreich erlaubt sein soll, sich mit den Vereinigten Staaten zusammenzutun, um den andern Großmächten der Welt den Abschluß eines entsprechenden vielseitigen Vertrages anzubieten.

Der Unterschied zwischen der zweiseitigen und der vielseitigen Form

des Vertrages, der zum Ziele hat, auf den Krieg unentgeltlichkeit als ein Instrument nationaler Politik zu verzichten, erscheint mir als ein Unterschied ohne Grade, nicht der Substanz nach. Eine Regierung, die die Möglichkeit besitzt, einen solchen zweiseitigen Vertrag zu schließen, sollte nicht weniger in der Lage sein, Teilnehmer eines deutlichen vielseitigen Vertrages zu werden, da ihre Teilnahme bereits kund kam, daß die Mitglieder des Völkerbundes in der Lage sind, gerecht einmal zu tun, was sie gemeinsam nicht tun können. Ich hoffe daher ernstlich, daß Ihre Regierung, die anerkanntermaßen sich nicht gegen den Abschluß eines uneingeschränkten Antikriegsvertrages mit den Vereinigten Staaten allein sperrt, in der Lage sein dürfte, ihre Bereitwilligkeit darin zu sehen, daß ein entsprechender Vertrag zwischen den Großmächten der Welt durchaus in Uebereinstimmung mit der Mitgliedschaft im Völkerbunde sein würde.

Wenn dagegen Mitglieder des Völkerbundes unter sich und mit der Regierung der Vereinigten Staaten dahin nicht übereinkommen können, auf den Krieg als Instrument ihrer nationalen Politik zu verzichten, ohne dadurch die Bestimmungen des Völkerbundspaktes zu verletzen, erscheint es mäßig, sowohl zweiseitige als auch vielseitige Verträge, die ohne Vorbehalt auf den Krieg verzichten, weiterhin zu diskutieren.

Trotzdem bin ich abgeneigt, zu glauben, daß die Sicherheit des Völkerbundspaktes tatsächlich eine

Zusammenarbeit der Vereinigten Staaten und der Mitglieder des Völkerbundes

einer gemeinsamen Anstrengung im Wege stehen, die Institution des Krieges abzuschaffen.

Ein Gegenteil, ist es nicht durchaus vernünftig, den Schluß zu ziehen, daß ein formelles Uebereinkommen solcher Art, von allen Großmächten und beiden Ländern, so meine ich, von der gesamten Familie der Nationen eingegangen, ein äußerst wirkungsvolles Instrument sein würde, um das große Friedensideal zu fördern, das den Völkerbund selbst so sehr am Herzen liegt?

Wenn hingegen eine solche Erklärung begleitet sein würde von Definitionen des Wortes „Angreifer" und von Ausnahmen und Qualifikationen, die stipuliert seien würden, wann die Nationen berechtigt wären, Krieg zu führen, würde die Wirkung einer solchen Erklärung ganz beträchtlich abgeschwächt werden, und ihre positive Brauchbarkeit als Garantie für den Frieden würde tatsächlich zunichte gemacht.

Ich wiederhole daher meinen Vorschlag, der in meiner Note vom 11. Januar 1928 niedergelegt ist, daß die Regierung von Frankreich mit der Regierung der Vereinigten Staaten sich zusammentut, um der britischen, italienischen, deutschen und japanischen Regierung eine Mitteilung zukommen zu lassen, dieser Vorschlag zu erwägen unter Kommentierung des Textes von Herrn Briands Originalvorschlag, das Durchschlage des nachfolgenden Schriftwechsels zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten, alles das als Grundlage für einleitende Besprechungen, die auf den Abschluß eines gegenseitigen, allseitigen Vertrages zielen, der die Zuflucht zum Kriege in die Acht erklärt."

Zehn Jahre Reichszentrale

Am 1. März 1928 besteht die „Reichszentrale für Heimatdienst", die amtliche Aufklärungsstelle der Reichsregierung, zehn Jahre. Ihre Entstehung lag in den politischen Verhältnissen begründet, die sich in den Kriegsjahren herausgebildet hatten. Unter dem Reichskanzler Grafen Hertling wurde daraum die Reichszentrale für Heimatdienst als völlig neue Erscheinung im deutschen behördlichen Aufbau ins Leben gerufen und dem Presseamt der Reichsregierung unterstellt. Der Ausbruch der Revolution und das Diktat von Versailles stellten dann die Reichszentrale vor ganz neue und umfassende Aufgaben. Im Zusammenhang mit den politischen Unruhen des Jahres 1920 und der Folgezeit wurde eine grundlegende Feststellung des Reichsministers des Innern, Dr. Fleisch R.F.S. vorgenommen. In der Reichstagsentschließung vom 5. Juli 1921 wurde als politische Aufgabe der R.Z. die sachliche Aufklärung über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Fragen" bestimmt, aber „nicht im Geist einiger Parteien", sondern „vom Standpunkte des Staatsgedankens" aus". Zugleich wurde ein parlamentarischer Beirat geschaffen, der die Reichszentrale ständig im Sinne dieser Richtlinien beraten sollte und der Vertretern aller großen politischen Parteien des deutschen Reichstags besteht. Die Reichszentrale hat ihre weitumspannende Arbeit unter schwierigsten Bedingungen, bei sich ihr Zehntausende von Männern und Frauen aus allen Berufen und Gesellschaftsschichten ehrenamtlich zur Verfügung stellten, und den Wissenschaft in umfassender Tätigkeit den breiten Volksschichten übermittelt haben. Ihr Leiter, Ministerialrat Dr. Strahl, hat es mit einem Stabe von fachkundigen Mitarbeitern verstanden, entgegen manchen parteipolitischen Wünschen die Reichszentrale zu einem Instrument der Staatspolitik auszubauen.

★

Der Reichspräsident hat der Reichszentrale für Heimatdienst folgenden Glückwunsch übermittelt:

„Der Reichszentrale für Heimatdienst spreche ich zu ihrem zehnjährigen Bestehen meine aufrichtigen Glückwünsche aus. Mit Befriedigung habe ich ihr wertvolles und segensreiches Wirken für Volk und Vaterland verfolgt. Durch ihre, von strengster Sachlichkeit getragene staatspolitische Aufklärungsarbeit, durch ihre sorgsame Pflege des Gemeinsinnes und des Reichsgedankens hat die Reichszentrale für Heimatdienst sich ein bleibendes Verdienst erworben. Meine besten Wünsche begleiten ihre weitere Arbeit.

Mit freundlichen Grüßen!

v. Hindenburg."

Auch der Reichskanzler sandte an den Leiter der Reichszentrale, Ministerialrat Dr. Strahl, ein Glückwunschtelegramm.

Das Landarbeiterproblem

Im Volkswirtschaftlichen Ausschuß des Reichstages gab es eine große Aussprache über das Landarbeiterproblem. Zugrunde lagen Anträge der sozialdemokratischen, der deutschen Landarbeiter verlangt; ein deutsches Landarbeiterrecht, Ausdehnung der Sozialversicherung auf die Landarbeiter, Ausbau der Landwirtschaftsschulen, Bau von Landarbeiterwohnungen und Ausbau der Siedlungen, Bekämpfung der Landflucht durch Verbesserung der Lebenshaltung der Landarbeiter, Ausbau der Landarbeiterkammern und Arbeitskräften in der Landwirtschaft verlangt.

Der Staatssekretär im Reichsministerium des Innern, Dr. Stauffenberg trat dafür ein, daß mehr ausländische Saisonarbeiter nach Deutschland hereingelassen würden. Der Versuch einer Heranziehung arbeitslose Fabrikarbeiter sei in vielen Gegenden gescheitert. Der Sozialdemokrat Schmidt-Chemnitz meinte, es handele sich hier nur um eine Lohnfrage. Der Zentrumsabgeordnete Stil zu führe die Abwanderung auf kulturelle Bernachlässigung zurück.

Ministerialrat Dr. Stephan vom Reichsarbeitsministerium sagte, es sei ja, daß der Gesamtbedarf an landwirtschaftlichen Arbeitskräften zurzeit aus inländischen Arbeitern noch nicht gedeckt werden kann. Nationalpolitisch müßte man eine Vermehrung der ausländischen Arbeiter die größten Bedenken entgegensetzen, denn trotz der Rückwanderungsbestimmungen bleibe jedes Jahr ein gewisser Prozentsatz der Saisonarbeiter in Deutschland hängen. Das jährliche Gesamtkontingent der ausländischen Saisonarbeiter sei bereits bereits; die Notreserve von 10 000 soll jetzt eberfallen an die Reihe kommen. Ob eine Erhöhung des Kontingents notwendig sei, soll im März von landwirtschaftlichen Fachausschüssen der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung eingehend geprüft werden. Inzwischen hoffe man mehr Klarheit darüber zu erlangen, wieviel inländische Arbeiter für die landwirtschaft beschäftigungsmöglich werden können. Gegenwärtig haben man 1 100 000 Unterstützungsempfänger und 215 000 Kriegsunterstützte.

In der Zusammenfassung des Verwaltungsrates der Deutschen Reichspost sind folgende Neuberungen eingetreten: Für den verstorbenen Dr. Reisch (Ludwigshafen) ist der bisherige Direktor der Reichspostbetriebswerke Schmidt (Berlin-Lichterfelde), zum Mitglied ernannt worden. In seine Stelle ist als Stellvertreter des Reichsverkehrsministers a. D. Fischbeck (Berlin) getreten.

★

Nach über 40jähriger Dienstzeit trat zum 1. März 1928 der Oberpostdirektor Schnell aus, der seit über 34 Jahren früher im Ministerium der öffentlichen Arbeiten, dann im Reichsverkehrsministerium und jetzt an der Spitze der Leitung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft tätig war, in den Ruhestand. Kung trat im 66. Lebensjahr und war zuletzt in der Personalabteilung der Hauptverwaltung tätig. Er war Spezialist für den Personalbestand. Nach Anlaß des Ausscheidens fand eine Abschiedsfeier im Kreise seiner Abteilung statt, bei der der scheidende Generaldirektor Dr. Weirauch ihm herzliche Worte des Dankes widmete.

Herr Direktor Dr. Alfred Strauß

Vorstandsmitglied der Eisenbahn-Verkehrsmittel-Aktiengesellschaft

ist am 27. Februar nach längerer Krankheit sanft entschlafen.

Die deutsche Waggonindustrie verliert mit seinem Hinscheiden eine führende Persönlichkeit und einen warmen Förderer ihrer allgemeinen Interessen, die er mit großer Energie und Hingebung vertreten in verschiedenen Ausschüssen der Spitzenverbände der deutschen Industrie vertreten hat.

Berlin, den 27. Februar 1928.

Deutsche Wagenbau-Vereinigung.

Die Krise des türkischen Theaters

Türkische Kulturpropaganda in Aegypten

In dem modernen türkischen Theater Dar-ul-Bedaji, über dessen epochemachende Bedeutung nicht nur für das künstlerische, sondern auch für das kulturelle Leben der neuen Türkei wir mehrfach berichteten, ist eine bemerkenswerte Krise ausgebrochen. Die Stadt Konstantinopel, die das Theaterunternehmen finanziell sicherstellt, hat einen literarischen Beirat ernannt, der gemeinsam mit dem künstlerischen Leiter des Theaters Ertogrul Muchfin Bei das Repertoire des Theaters festellen soll. Zwischen Leiter und Mitglieder des literarischen Beirat kam es nun zu erheblichen Differenzen, da Ertogrul Muchfin Bei sich ablehnte, seinen Spielplan durch außerkünstlerische Tendenzen beeinflussen zu lassen und sich etwa für die Zwecke einer türkischen Pilcatur-Gesellschaft machen zu lassen. Es besteht durch diesen Konflikt, wenn die Schlichtung durch das Kultusministerium nicht gelingen sollte, die ernste Gefahr, daß Ertogrul Muchfin Bei seine Wirksamkeit nach Angora verlegen wird, wo ihm angeblich eine Stelle als Direktor des Theaters verlegt ist, wie in dem fast zehnmal so volkreichen Konstantinopel möglich war.

Während so in Türkei selbst dem führenden Unternehmen des Begründers der modernen türkischen Bühnenkunst Schwierigkeiten in den Weg gemorfen werden, beginnt sich das Ausland für seine theatralischen Leistungen zu interessieren. Aegyptische Kreise haben das türkische Theater gebraucht, daß Gastspiele des Dar-ul-Behaji in Kairo und Alexandrien stattfinden werden. Aegypten bietet so ein Beispiel türkischer türkischer Bühnenkunst wie die Türkei und verfolgt deshalb die Leistung Ertogrul Muchfin Bej und Ihrer Kollegen. Türkische Kreise sie gestützen Beziehungen zwischen der kemalistischen Türkei und Aegypten fast gänzlich abgebrochen waren, erzeugt dieses Gastspiel des türkischen Theaters übersprachliche neue Möglichkeiten türkischer Kulturpropaganda in der arabischen Welt.

Theaterneuigkeiten. In der Staatsoper am Platz der Republik spielt am 4. 3. Wagner in Neu-Konzert (Schubert-Abend). Zur Aufführung gelangen: 1. Sechs Symphonie (D-Moll Unvollendet), 2. Kleine deutsche Tänze für Streichorchester, 3. Siebente Symphonie C-Dur. Anfang 20 (6) Uhr.

In der Städtischen Oper spielt „Manon" mit Frau Pfahl und den Herren Lehmann, Hofmann, Bromann, Geher und Stoter. Musikalische Leitung: Georg Schehlan. Anfang 19½ (7½) Uhr.

Im Staatlichen Schauspielhaus spielt „Die Wuppers" mit den Damen Höflich, Wiemann, Gehse, Gerdt, Greuel, Eulen, Wagner und den Herren Marck, Gebert, Wieder, Trutz, Gerd u. Anfang 20 (8) Uhr.

Im Staatlichen Schiller-Theater beginnt „Die Gefangenen" und „Der jerbrochene Krug" mit den Damen Carroll, Eising, Schmidt und den Herren Degner, Körner, Leubinger, v. Zedebur und Pütte. Anfang 20 (8) Uhr.

Der Karlsruherbrief an den Bühnen-Aufführungen der Staatsoper beginnt am 12. März.

Wöchentl. ohne Anzahlung

liefert führendes Berliner Möbelhaus an Staats- u. städt. Beamte, Rechtsanwälte, Aerzte, Lehrer u. Angestellte in ungekündigter Position.

Langfristige Zahlungsbedingungen ohne Zinsberechnung und ohne Wechselbürgen, trotzdem niedrigste Preise. Nur gute und erstklassige Qualitäten. Ganze Wohnungen und Einzelmöbel sind vom Verkauf gesperrt.

Gefl. Anfragen erbeten unter

Nr. 5272 an die DAZ.

Am 9. Juni 1928, mittags 12 Uhr, wird an Gerichtsstelle, Zimmer 16, das im Grundbuche von Berlin-Lichtenberg Band 48 Blatt 1430 eingetragene Grundstück — bebauter Hofraum mit Hauptgarten Kegelbahn — zwangsweise versteigert werden.

Die Versteigerungsbedingungen, Zeugnisse, Auszüge usw. können hier, Zimmer 114, eingesehen werden. — J. K. 6. 28.

Berlin-Lichtenberg, den 18. Februar 1928.

Das Amtsgericht.

Kämmereiforst Frankfurt (Oder).

Die Jagdnutzung der zusammenhängenden Jagdbezirke Kunersdorf sowie der neuzeitlichen Zeile des Neuberg Grundbesitz soll als ein Jagdbezirk für die Zeit vom 1. April 1928 bis 31. März 1930 am Donnerstag, den 15. März 1928, mittags 12 Uhr, im Deputationszimmer Nr. 91 des Rathauses öffentlich meistbietend verpachtet werden. Das Revier ist landschaftlich reizvoll, besteht aus Kiefern-Altbestand mit vielen Dickungen und grenzt an große Staatsforsten. Gesamtgröße etwa 1500 Hektar. Von Frankfurt (Oder) aus bequem zu erreichen. Jeden nachweisbaren Interessenten im Jagdbesitz und Forstfach Kunersdorf. Bestimmende Bildarten: Rehwild, Hasen, Kaninchen, Füchse, vereinzelt auch Fasanen, Schwarz- und Rotwild als Wechselwild. Zulassung steht der Reichsfassung der jüdischen Körperschaften vorbehalten und ist nicht an das Wettgebot gebunden. Auskunft erteilt die jüdische Forstverwaltung, Kunersdorf, Zimmer Nr. 76, welche auch Bedingungen und Revierkarte eingesehen werden oder gegen Vereinbarung Mark Bogen Forstverwaltung Kunersdorf.

Frankfurt (Oder), den 27. Februar 1928.

Magistrat, Forstverwaltung.

PARIS Residentials Flats 125 Champs Elysées Zimmer von 1500 monatl

Private Real- u. Vorschule

Aufnahme für alle Klassen, für Gerichtsbeamte, Gerichtsassessor, Reichsverbands-Prüfung, Vorbereitung für Oberlehrende. Berlin, Elisabethstraße 30 54, 12—1 Uhr. Direktor Kimpel.

Vorspielen und Abendplatten

Kursus von Frau Dr. W. Jürgensen

vom 5.—12. März 1928

tägl. 3 Stunden von 14½ bis 18 Uhr an

im Vortragssaal der

Berliner Städtischen Gaswerke A.-G., C 2, Stralauer Str. 57-58

Gründlicher Unterricht in der Bewertung einfachster bis feinster Vorspielen und Abendplatten. Beilagen, Kissen, Flechtwerke, Grillsachen, feine und pikante Saucen, Eier-sachen, Suppen usw.

Der Kursusbeitrag beträgt M. 20.-

Prospekte u. Anmeldungen beim „Kassiererin" der

Berliner Städtischen Gaswerke

Akt.-Ges.

Konzerte

1. März

Staatsoper 8 V. Klemperer-Konzert.
Beethoven-Saal 8 Wien Zeitgst. Klavier-Abend.
Bach-Saal 8 Jüdische Kammer, Streichen-Abend.
Beethoven-Saal 8 Elite Schönrath, Lieder-Abend.
Singakademie 8 Kölr Konzert, Chor. Abt. Meister. Kleine und Duett-Abend mit obligatem Instrumenten.
Schwechten-Saal 8 Romy Leskowiz, moderne Klavierwitz.
Hochschule für Musik 8 Berliner Lehrer-Gesangverein, Prof. Lange Kürel. U. a. Mozelchant, Mendelssohn, Thomas Erhardtlinge.
Harmonium 8 Paula Simon, Hertig, Frauenchor Leipzig, W. Hirschvitz, E. Schmitz.
Boekh-auerel, Fidelistaie. 8 Auskunft für deutsche Musikerziehung, Musikerjugend des Deutschen Tonkünstler-Orchester, Erung Guanter.

Film

1. März

Titania-Palast. Steglitz 6.00 u. 6.30 u. 9.10 u. 6.30 u. 9.11 Der Piccolo vom Goldnen Löwen

Emelka-Pal. Ta 9.15 Der Freimaurerjunge.
Beba-Palast (Kaiserallee) Ta 9.15 Es gegen bei Burjoen.
Capitol 5.15, 7.15 u. 9.15 Cheyenne Kirtus.
Ufa-Pal. Ta 9.15 Geheime Macht.
Marmorhaus 5.15, 7.15 u. 9.15 Das Ende von Gr. Geisterbahn.
Phoebus-Palast 5.15, 7.15 u. 9.15 Schindbernaus.
Tauentzienpalast 5.6 u. 10 Therese Raquin.
U. T. Nollendorfplatz 5 u. 8 Wie Martha Hardy Gewinnung von Bengt Berg.
Ufa-Pal. am Zoo 7 u. 9.15 Dutzel Zomd Kalite.
U. T. Kurfürstendamm 7 u. 9.15 Der Mannner und die Frauen.
U. T. Turmstr. 7 u. 9 Panik.
U. T. Königstadt 7 u. 9 Kriffenstiefe.
Ufa-Palast (Kolland.-Pl.) 7 u. 9.15 Der Weltkrieg, 11. Teil.
U. T. Lo Potsdamer Straße 38 Der fröhliche Weinberg, Zurückstoß 12 Uhr bis 1 Uhr nicht bedienen und Jugendlichen im Saale Freiheiten. Abenstraße 14 Herkules Maier. Riesenentrefrage 30/40, Passage Der Spranzg und Bildt. Odeon, Potsdamer Str. 75 Die Kinder Ruhrungen in Lappen, Der Mädchen Oberonnaß 5.15, 7.15, 9.15, Sonntags 3.15, 5.15, 7.15, 9.15.

Kaufe getragene Herrenkleider, Schuhe, Pelze, Schmuck, Uhren, Gold, Silber, Zahngold, Brillen, Gewehre, Münzen, Briefmarken, Antiquitäten, Teppiche, Gemälde, Bronzen, Porzellan, Kristall, Nähmaschinen, Musikinstrumente, Bücher, Gebiete

Das Berliner Wohnungsbau-Programm für 1928

Man hofft 26 000 neue Wohnungen schaffen zu können

Die Wohnungs- und Siedlungsdeputation der Stadt Berlin hat für 1928 ein Bauprogramm aufgestellt, das bereits die Zustimmung des Magistrats und des Aufsichtsrats der Wohnungsfürsorge G. m. b. H. gefunden hat. Es besteht der Plan, in diesem Jahre 26 000 Wohnungen zu errichten. Voraussgesetzt allerdings, daß das Hauszinssteueraufkommen im Jahre 1928 mindestens die Höhe von 1927 erreicht.

Von den geplanten 26 000 Wohnungen sollen, wie wir erfahren,

zunächst 15 000, und zwar baldmöglichst,

ausgeführt werden. Von diesen Wohnungen sollen 12 000 von städtischen und gemeinnützigen Siedlungsgesellschaften gebaut werden, die restlichen 3000 privaten Bauherren überlassen bleiben. Von den städtischen Wohnungen sollen 30 Prozent (3600 Wohnungen) 1½ Zimmer, 50 Prozent (6000 Wohnungen) 2 Zimmer, der Rest (3400 Wohnungen) mehr Zimmer und zusammen bis 130 Quadratmeter Wohnfläche enthalten (also nicht 2½ Zimmer, wie von anderer Seite behauptet wurde). Sämtliche Wohnungen erhalten Bad und alle modernen Versorgungseinrichtungen. Die von privaten Bauherren aufgeführten Wohnungen müssen für zur Hälfte Zweizimmer- und größere Wohnungen (bis zu 130 Quadratmeter Wohnfläche) sein.

Die Finanzierung

ist in folgender Weise gedacht: Das Hauszinssteueraufkommen ist zunächst auf 126 Millionen Mark veranschlagt. Danach würden auf jede Wohnung durchschnittlich 5000 Mark entfallen. Da die Kosten jeder Wohnung etwa 12 000 Mark betragen, so soll die Differenz von 7000 Mark je Wohnung bei den gemeinnützigen Bauten durch eine erste Hypothek von 40 % der Gesamtkosten und durch städtische Mittel (mit Hilfe von Zusatzhypotheken) aufgebracht werden, bei den privaten Bauten durch Eigenkapital der Bauherren und Zuschüsse der Mieter. Im neuen Haushalt Berlins sind für Wohnbauzwecke **Anleihemittel in Höhe von 25 Millionen Mark** (evtl. noch weitere 5 Millionen Mark) vorgesehen.

Sämtliche neuen Wohnungen dürfen

nur an in Berlin Wohnungsberechtigte vergeben

werden. Die neuen Wohnungen sollen, um eine möglichst rationelle Bauweise zu erzielen, in **großen Wohnblocks** errichtet werden. Um ein planloses Auseinanderziehen der Bebauung, sich sogenannter Baulücken soll das kleinere Bauvorhaben von den Eigentümern überlassen werden.

Wenn genügend Mittel aus der Hauszinssteuer verfügbar bleiben, sollen, wie gesagt, später weitere 5000 Wohnungen in Angriff genommen werden, wobei eine neue Entscheidung getroffen werden muß, wie sich diese Zahl auf städtische und private Bauunternehmungen verteilen soll.

Ostern Ende des Barmat-Prozesses?

Etwa drei Wochen Verteidiger-Plädoyers

Im Barmat-Prozeß nehmen die Plädoyers der Verteidiger, die bei viermaliger Verhandlung in der Woche etwa drei Wochen dauern werden, ihren Fortgang. Die vier Herren, welche beim Gericht die Absicht, den Barmat-Prozeß nach Möglichkeit bis zu Ostern zu beenden, so daß der Prozeß, der vor einigen Tagen den 180. Verhandlungstag erlebt hatte, auf etwa 200 Verhandlungstage und eine Dauer von 14 Jahr kommen dürfte. Allein die Verteidigung des Urteils dürfte, ebenso wie seinerzeit die Plädoyers der Staatsanwaltschaft, etwa 14 Tage in Anspruch nehmen. Bisheriges Langmieren dürfte sich die schriftliche Anfertigung des Urteils gehalten, die außerordentlich umfangreich werden und kaum vor einem halben Jahr nach der Verkündung des Urteils zu erwarten sein wird.

Am Mittwoch plädierte Justizrat Löwenstein als Verteidiger des angeklagten Oberfinanzrats Dr. Oellwig. Auch dieser Verteidiger wandte sich energisch gegen die Staatsanwaltschaft und betonte, daß das Gericht in einer Sonderung der Schuldfrage, die dekanntlich auf schwere passive Bestechung und Untreue zum Nachteil der Preußischen Staatsbank lautete, kommen müsse. Bei der Beurteilung der Persönlichkeit des Angeklagten sei nicht anzunehmen, daß er wegen der geringfügigen von Barmat erhaltenen Geschenke, sich zu einer pflichtwidrigen Handlung durch Hergabe der Millionenkredite habe verleiten lassen. Es habe vielmehr zwischen Dr. Oellwig und Barmat ein freundschaftlicher Verkehr bestanden, und Geheimrat Runge habe als Zeuge selbst bekundet, daß er nicht näher mit Barmat in Fühlung getreten sei, um auf diese Weise viel eher einen Ueberblick über die wirkliche Situation des Konzerns zu gewinnen. Der gute Glaube Dr. Oellwigs an Barmat und die Solidität des Konzerns habe auch darauf beruht, daß Dr. Oellwig seine Stellung als Beamter bei der Staatsbank aufgegeben habe, um in den Konzern der Amerikaner überzutreten.

Die Plädoyers werden heute fortgesetzt, und zwar nimmt Rechtsanwalt Dr. Schwersenz zu dem Kapitel „Staatsbank" Stellung. Außerdem werden voraussichtlich Rechtsanwalt Alex und Rechtsanwalt Dr. Julinsberger zu dem Kapitel „Stachel" plädieren.

Der „Ueberfall" bei Kempinski

Der Vorgang in dem Weinrestaurant Kempinski am Kurfürstendamm am Abend des 6. Januar dieses Jahres kam vor dem Großen Schöffengericht Charlottenburg zur Verhandlung. Die Anklage gegen den Vater, den 27jährigen Arbeiter Max Rauch, lautete auf fahrlässige Körperverletzung, Nötigung und unbefugten Waffenbesitz.

Rauch hat eine sehr traurige Kindheit verlebt. 1917 kam er als Soldat ins Feld, und nach dem Kriege trat er in ein Freiwilligenkorps ein. Später führte er ein wahres Abenteurerleben. Er hat u. a. in Marokko bei Kriegsgegnern gekämpft, die Rifkabylen mitgemacht. Es gelang ihm, nach Französisch-Marokko zu fliehen, wo er es als Schutzgefangener nach Marseille transportiert wurde. Von dort will der Angeklagte zu Fuß nach Genf, nach Straßburg und nach einer langen Unterbrechung in München nach Berlin gekommen sein. Hier sei er bald völlig erwerbslos geworden. Am 6. Januar dieses Jahres habe er morgens seine Erwerbslosenunterstützung in Höhe von 12,30 ℳ abgeholt, dann ein Lokal aufgesucht und soll das ganze Geld vertrunken. Abends verließ er das Lokal, nachdem er von seiner Notlage gesprochen und seinen Revolver mit den Worten gezeigt hatte: „Heute wird noch was passieren."

Vors.: Was sollte das heißen?

Angekl.: Ich hatte nur den einen Gedanken, „Selbstmord".

Auf die Frage des Vorsitzenden, wann er den Gedanken erstmalig hatte, in Kempinski zu gehen, erwiderte er, diesen Gedanken habe er überhaupt nicht gehabt. Er könne seine Rechenschaft darüber abgeben, wie er nach dem Kurfürstendamm gekommen sei.

Vors.: Was soll man sich nun darunter vorstellen, daß Sie mit erhobenem Revolver eingedrungen sind und dadurch die Gäste in Furcht versetzt haben?

Angekl.: Ich bin sonst nie gewalttätig, ich habe keinen klaren Gedanken gehabt, und kann mir das Lokal gar nicht mehr vorstellen. Mit Willenshandlung nicht gerechnet, ich kam erst zu mir, als geschimpft wurde.

Oberwachtmeister Dr. Bürger gab sein Gutachten dahin ab, daß der Angeklagte sich zur Zeit der Tat in einem pathologischen Rauschzustande befunden habe und daß ihm deshalb über der Schuld des § 51 zugebilligt werden müsse. Der Staatsanwalt beantragte Freisprechung von der Anklage der fahrlässigen Körperverletzung und der Bedrohung und nur Verurteilung wegen des unbefugten Waffenbesitzes zu sechs Wochen Gefängnis. 2 Monate hiervon auf die erlittene Untersuchungshaft angerechnet.

Nachdem der Verteidiger sich diesem Antrage angeschlossen hatte, erkannte das Gericht, wie der Staatsanwalt beantragt hatte.

Wagners Theorie und Praxis

m. Frankenthal, 29. 2. (Eigenbericht)

Bei der Verneuchung des Hauptangeklagten Wagner über die Beziehung der mitangeklagten früheren Beamten und Angestellten des Lenna-Werks wurden zum ersten Male die Beziehungen des früheren Reichspräsidenten Dr. Hoeffe zu Wagner berührt. Während Wagner in der Vorunterfuchung behauptet hat, er sei im Jahre 1924 auf Veranlassung des mitangeklagten früheren Oberingenieurs Schönberger nach München gefahren, um einem Verwandten Schönbergers durch den Ankauf von Zigarettenpapier aus finanziellen Schwierigkeiten zu helfen, erklärte er jetzt, der Grund seiner Reise sei eine Besprechung mit Dr. Hoeffe gewesen. Er habe den Minister zusammen mit mehreren hohen Polizeioffizieren am Bahnhof in München empfangen, worauf eine Besprechung stattfand, die nach einer Mitteilung des Angeklagten mit dem weiteren Verlauf des Prozesses noch eine Rolle spielen wird.

Die Beziehungsgelder an die angeklagten Angestellten und Beamten des Lenna-Werkes will Wagner nur gegeben haben, damit sie seine Firma vor anderen Firmen empfehlen sollten, und er will dabei nur aus Mitleid gehandelt haben, weil sich verschiedene der von ihm mit festangestellten Gehältern bedachten Mitangeklagten in einer Notlage befunden hätten. Bei dieser Darstellung verwickelte sich der Angeklagte in einen Widerspruch gegenüber seinen während der Voruntersuchung gemachten Angaben.

Als blutige Satire wirkte, wie der Vorsitzende feststellte, die Vorlage eines Schriftstückes, aus dem hervorging, daß der Angeklagte dem Verein zur Bekämpfung des Bestechungsunwesens beigetreten ist und das Abzeichen des Vereins auf seinem Briefbogen führte. Bei dieser Gelegenheit erinnerte der Vorsitzende daran, daß Wagner in dem Süß-Prozeß, bei dem es sich um die großen Bestechungen des früheren Bürgermeisters Süß von Kitzingen handelte und bei dem Wagner als Zeuge vernommen wurde, jede Bestechungsabsicht weit von sich gewiesen und erklärt hat, „so etwas ist bei ihm ausgeschlossen".

Das Konkursverfahren gegen Bergmann

In dem Konkursverfahren gegen den Lombardschinhdler Paul Salih Bergmann ist vom Amtsgerichtsrat Ritter der erste Prüfungstermin auf 27. April, vormittags 10 Uhr, anberaumt worden. Der Termin findet im Saal 106 des Amtsgerichts Mitte statt.

Das Berliner Wohnungsbau-Programm für 1928

Man hofft 26 000 neue Wohnungen schaffen zu können

Die Wohnungs- und Siedlungsdeputation der Stadt Berlin hat für 1928 ein Bauprogramm aufgestellt, das bereits die Zustimmung des Magistrats und des Aufsichtsrats der Wohnungsfürsorge G. m. b. H. gefunden hat. Es besteht der Plan, in diesem Jahre 26 000 Wohnungen zu errichten. Voraussgesetzt allerdings, daß das Hauszinssteueraufkommen im Jahre 1928 mindestens die Höhe von 1927 erreicht.

Von den geplanten 26 000 Wohnungen sollen, wie wir erfahren,

zunächst 15 000, und zwar baldmöglichst,

ausgeführt werden. Von diesen Wohnungen sollen 12 000 von städtischen und gemeinnützigen Siedlungsgesellschaften gebaut werden, die restlichen 3000 privaten Bauherren überlassen bleiben. Von den städtischen Wohnungen sollen 30 Prozent (3600 Wohnungen) 1½ Zimmer, 50 Prozent (6000 Wohnungen) 2 Zimmer, der Rest (3400 Wohnungen) mehr Zimmer und zusammen bis 130 Quadratmeter Wohnfläche enthalten (also nicht 2½ Zimmer, wie von anderer Seite behauptet wurde). Sämtliche Wohnungen erhalten Bad und alle modernen Versorgungseinrichtungen. Die von privaten Bauherren aufgeführten Wohnungen müssen für zur Hälfte Zweizimmer- und größere Wohnungen (bis zu 130 Quadratmeter Wohnfläche) sein.

Die Finanzierung

ist in folgender Weise gedacht: Das Hauszins-

Kirchliche Feiern am Volkstrauertag

Am kommenden Sonntag, der in ganz Deutschland als Volkstrauertag begangen wird, wird auch die Kirche sich in den Dienst der Erinnerung an die Gefallenen stellen. In den Berliner Kirchen wird überall der Gottesdienst auf den besonderen Charakter dieses Tages gestimmt sein. Das Amt der entsprechenden Anordnungen gegeben und die Beteiligung der Pfarrer auch an den nicht kirchlichen Feiern zu nehmen hat Lähren und Pfarrer am Sonntag um 1 Uhr angeregt. Der Evangelische Oberkirchenrat hat eine allgemeine Kirchenkollekte angeordnet, deren Ertrag in erster Linie den Kriegerwaisen und Kindern von Kriegsbeschädigten zugute kommen soll, die aber auch sonst der Fürsorge bedürftigen Angehörigen für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen und für die Volksbund Deutscher Kriegsgräber-Fürsorge bestimmt ist. Auf dem Schöneberger Friedhof findet am Sonntag um 3 Uhr in der Hauptkapelle ein Gedächtnisgottesdienst statt.

Geschäftliche Mitteilungen

Bad Nauheim. Das mitten im Kurpark, gegenüber den Bädern und Trinkhallen gelegene Park-Hotel oberstein Kempf wird in diesem Jahre Mitte März wieder eröffnen.

Im Reichshallen-Theater haben die Stettiner Sänger ihrem großen Programm noch eine ihre Leistungen ergänzende „Gesangsvorträge der Gemälde-galerie" hinzugefügt, in der sich allabendlich neben „Meisterbeschwörer" diese lebenden Bilder zur Aufführung gelangen.

Zum Circus Busch bringt im Monat März ein erstklassiges Kirkspropramm und ein großes Wasser-Spektakelstück. Das neue Schauspiel betitelt sich „Die Spielen des Herrn von Brebow" und ist nach dem bekannten gleichnamigen Roman von Wilhbald Kiegis Hanns Busch für die Bühne bearbeitet und inszeniert worden. Elle Wolz, Adolf Galbo, Max Binder, Werner Oberhardt, Reinhold Bötzlin und viele andere bekannte Schauspieler sind in den Hauptrollen beschäftigt. Den Höhepunkt des Stückes bildet ein vollkommenes Tunnel, das unter Direktion des Circus Busch Gebrüdercher aus der bekannten Freiheschule Wuppertal gebaut hat. Vor diesem großen Spiel aus Brandenburgs Bergangenheit werden der Tradition gemäß erstklassige Zirkusnummern gezeigt.

König Aman-Ullah beim Lette-Verein

Der König von Afghanistan besuchte mit seinem Gefolge, zu dem auch der ehemalige afghanische Gesandte gehörte, gestern den Lette-Verein und verbrachte über eine Stunde in der Anstalt. Als Vertreter des Ministeriums für Handel und Gewerbe waren Staatssekretär Dr. v. Seefeld sowie Frau Oberregierungsrätin Albrecht erschienen, ferner Bezirksbürgermeister Bernuh von Schöneberg sowie Ministerialdirektor Dr. Hüttenhein. Der König wurde von der Vorsitzenden des Lette-Vereins, Frau v. Harthausen, von Damen und Herren des Aufsichtsrats sowie von Direktorin, Frl. Dr. Hauff, begrüßt und besichtigte mit großer Aufmerksamkeit und Lebhaftigkeit die verschiedenen Abteilungen der Schule. Er brachte dabei zum Ausdruck, wie wertvoll die mustergültigen Einrichtungen des Lette-Vereins für sein Land und Volk für eine Afghanisten seien.

Hackmacks letzte Fahrt

Auf dem Friedhof an der Heerstraße wurde Mittwoch nachmittag der bei Augsburg tödlich verunglückte Flugzeugführer Hackmack zur letzten Ruhe getragen. An der mit Blumenspenden über und über bedeckten Bahre versammelten sich neben der Gattin und der Mutter des so jäh aus dem Leben Geschiedenen seine alten Kameraden aus dem Heer und der Marine sowie zahlreiche Vertreter der deutschen Luftfahrt und ihrer Organisationen, so Direktor Milch von der Deutschen Lufthansa, Dr. Eckener vom Zeppelin-Club, Deputationen der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt, des Klubs der Flieger, der Bayerischen Flugzeugwerke sowie des Reichsverkehrsministeriums. Die Trauerrede hielt Domprediger D. Doehring. Dann trugen Piloten ihren letzten Kameraden zur Gruft, während in den Lüften ein Junkers-Flugzeug der Luftbahn und drei Doppeldecker der Verkehrsfliegerschule über dem Friedhof kreisten.

Feuer in einer Baumschule

Auf dem Gelände der Baumschulen von Carl Schulze an der Berliner Chaussee 102 in Zehlendorf-Mitte entstand am Mittwochabend ein Brand, der die Feuerwehr längere Zeit beschäftigte. Durch Funkenflug aus einer Lokomotive der Wannseebahn waren die Grasnarben und Sträucher in Brand geraten. Eine Fläche von ungefähr 1000 Quadratmeter wurde vollständig zerstört.

Gleichzeitig habe der Feuerwehr mit einem größeren Grasbrand an der Spaethstraße am Teltowkanal zu tun. Kurz vorher war an der Moraistraße in Steglitz eine Gartenlaube in Brand geraten. Am Horstweg in Tegelort war ein Waldbrand ausgebrochen, dem zahlreiche Bäume zum Opfer fielen. Die Ursachen der Brände wird durch die zurzeit herrschende Trockenheit begünstigt.

Zusammenstoß zwischen Straßenbahn und Lastauto

Vier Personen verletzt

Vor dem Hause Chausseestraße 41 stießen am Mittwochnachmittag eine Straßenbahn der Linie 29 und ein Lastkraftwagen mit Anhänger so heftig zusammen, daß beide Wagen schwer beschädigt wurden und vier Personen erhebliche Verletzungen erlitten. Das Lastauto fuhr beim Ueberholen eines anderen Autos zu weit nach der Mitte des Fahrdammes hinüber, so daß es mit der aus entgegengesetzter Richtung kommenden Straßenbahn zusammenprallte. Der Vorderperron der Straßenbahn wurde vollständig eingedrückt. Der Bremser des Anhängerwagens des Kaufmanns Ferdinand Runge aus Oberschöneweide, wurde von seinem Sitz heruntergeschleudert und erlitt schwere Kopfverletzungen. Der Mitfahrer Erich Heinsorf aus der Chausseestraße 85 trug eine Nasenverletzung davon. Die auf dem Vorderperron der Straßenbahn siehenden Fahrgäste Frieda Schenk aus der Martinstraße 9 und der 13 Jahre alte Schüler Steffen aus der Müllerstraße 38 wurden ebenfalls erheblich verletzt. Durch den Unfall entstand eine einstündige Verkehrsstörung.

Lokaltermin an der Moabiter Unglücksstätte

Die Kriminalinspektion Tiergarten hielt an der Stelle, wo in der Nacht zum Mittwoch der Autobus der Linie 19 verunglückte, einen Lokaltermin ab. Der Chauffeur Kuhl wurde im Beisein mehrerer Sachverständigen eingehend vernommen und dann entlassen. Der beschädigte Wagen wird im Depot in der Helmholtzstraße von Sachverständigen nach weiter untersucht. Die Steuerungswelle wurde in Ordnung gefunden. Das Ergebnis der bisherigen Untersuchungen wird von der Kriminalpolizei der Staatsanwaltschaft übergeben werden.

Die Wilmersdorfer Brandstiftung ein kommunistischer Racheakt

Die die Ermittlungen der Kriminalpolizei ergeben haben, ist die von uns gemeldete Brandstiftung im Hause Berliner Straße 148 in Wilmersdorf auf einen kommunistischen Racheakt zurückzuführen. Die Gastwirtschaft von G. Fricke, in der die beiden verhafteten Marktbesucher Feuer angelegt hatten, war ein Versammlungslokal der Kommunisten. Da der Hauswirt durch das laute Treiben in der Wirtschaft Unannehmlichkeiten hatte, war er schließlich gezwungen gewesen, die Räumungsklage einzustrengen, der dann auch entsprochen wurde. Schon vor einigen Tagen hatte man dem Hauswirt gedroht, ihm „die Bude in Brand zu stecken" falls der Lokalinhaber ausziehen müsse. Diese Drohung wurde nun in die Tat umgesetzt, freilich ohne den erhofften Erfolg, da das Feuer bald bemerkt wurde und rasch eingedämmt werden konnte.

Berliner Schachmeisterschaft

Die Leitung des Berliner Schachverbandes hat die 32 Bemerker um die Berbandsmeisterschaft in 4 fast gleichstarke Vorgruppen eingeteilt. In Gruppe I sind Heilig, Pabst und Dr. Prüber die ausländischen Spieler, Westphal könnte in Gruppe 2 vorbeistehen, Dr. Kopelmann oder Hohenfee gewinnen, K. Richter, W. Koch und Meier machen in der 3. Gruppe etwa gleich große Chancen geltend. Es wäre eine Ueberraschung, wenn schließlich in der 4. Gruppe nicht der Titelverteidiger B. Koch und P. Wächter die ersten Plätze belegen würden. Die beiden ersten Gruppen ergänzen den Kampf am Montag in der Berliner Schachgesellschaft, Charlottenburg, Kantstraße 8, die beiden anderen spielen am Dienstag im Café C. P. beim Berliner Schachverein von 1876. Die beiden Ersten aus jeder Gruppe gelangen in eine Stichgruppe. K. S.

Ein preußisch-süddeutscher Lotterievertrag

Dem preußischen Landtage geht sobald die Vorlage eines neuen Staatsvertrages zwischen Preußen, Bayern, Württemberg und Baden zur Regelung der Lotteriebelaltsfrage zu. Dieser Vertrag bringt gegenüber den bisherigen Staatsverträgen von 1911 insofern eine grundlegende Aenderung, als das bisher preußische Unternehmen durch eine gleichmäßige Verteilung der Rechte und Pflichten unter den vertragschließenden Ländern in ein öffentlich-rechtliches Unternehmen umgestaltet wird. Der Charakter der behördlichen Verwaltung bleibt gewahrt, anderseits wird den süddeutschen Regierungen ein maßgebender Einfluß auf die Geschäftsführung durch die Einrichtung des Staatslotterie-Ausschusses zur Ueberwachung der Geschäftsführung und durch die Schaffung der von ihnen zu besetzenden Stelle eines Vizepräsidenten mit erweiterten Machtbefugnissen eingeräumt.

Preuß.-Süddeutsche Klassenlotterie

29. 2. Vormittags-Ziehung:

2 Gewinne zu je **100 000 M.**: 56991.
2 Gewinne zu je **10 000 M.**: 216103.
2 Gewinne zu je **5000 M.**: 280377.
10 Gewinne zu je **3000 M.**: 184352 236231 268209 314067 336041.

14 Gewinne zu je **2000 M.**: 65101 87636 116660 168179 250663 327339 357836.

24 Gewinne zu je **1000 M.**: 66747 67074 69073 69157 69606 118667 153188 189515 291745 278437 284442 297276.

168 Gewinne zu je **500 M.**: 6123 7455 8341 29684 35017 42606 51429 51961 52275 59526 67921 74372 83084 86541 90284 121212 123451 131016 135507 141802 157870 162779 164615 172131 176663 189969 194356 196317 223811 235481 236170 242970 242151 242490 251439 253168 256503 259519 264933 267536 278811 283883 303636 312117 316103 317230 323954 325801 329097 329894 341661 360243 371624 374054.

190 Gewinne zu je **300 M.**

In der Vormittagsziehung vom 29. 2. fiel der 4. Hauptgewinn von 100 000 M. auf die Los-Nr. 84761 in Abteilung 1 nach Stolp (Pom.), in Abteilung II nach München.

29. 2. Nachmittags-Ziehung:

4 Gewinne zu je **10 000 M.**: 174469 199797.
2 Gewinne zu je **5000 M.**: 220363.
2 Gewinne zu je **3000 M.**: 188930.
20 Gewinne zu je **2000 M.**: 7797 35181 48715 91774 116054 185290 241555 294679 302869 313717.

24 Gewinne zu je **1000 M.**: 2795 28738 32092 35814 74518 118897 158690 201816 208284 216480 316585 323884.

64 Gewinne zu je **500 M.**: 9706 17345 23262 46198 66295 77617 80345 88266 96257 131507 143928 146407 165937 169441 171062 172854 190662 237145 237532 268145 272882 276699 286184 304962 319014 319172 321176 326312 349462 359636 357990 370961.

162 Gewinne zu je **300 M.**

Rundfunkprogramm

Für die Richtigkeit übernehmen wir im Einblick auf die häufig nach Drucklegung eintretenden Aenderungen keine Verantwortung.

Berainnortung

für Donnerstag, den 1. März

Berlin. (Welle 483,9.) 12,30 Uhr: Die Wertpapiere für den Landwirt. 15,50 Uhr: Publikum mit Bankverkehr. 16 Uhr: Die Wiederbertheilung der deutschen Zone. 16,30 Uhr: Das Kind in der Zeitung. 17 Uhr: Künstlerendwerbsch — Mittelfrontiage 18,30 Uhr: Fremdsprachliche Vorträge: Französisch. 19 Uhr: Aus dem Reiche der Reflexe. 19,35 Uhr: Naturkräfte und Naturfaktorenfragen. 19,55 Uhr: Vortrag aus der deutschen Romantik. 20,30 Uhr: Sonbelpiel: „Ach, wie so tödtgerlich", Einaktes von Preßber. 22,30 Uhr: Funkfunfunde.

Königswusterhausen. (Welle 1250). 16 Uhr: Erziehungsberatung. 16,30 Uhr: Kunstfreitt auf Kunstfunk. 17 Uhr: Uebertragung aus Berlin. 18 Uhr: Der heutige Stadenstern im Kustende. 18,30 Uhr: Sportlich für Kortzschritiene. 18,55 Uhr: Das Wasser in der Weiberwirtschaft. 19,30 Uhr: Frauen über sich selbst. Ab 20,30 Uhr: Uebertragung aus Berlin.

Bayerische Vereinsbank.

Unter Bezugnahme auf die §§ 9 u. ff. der Statuten geben wir hiermit bekannt, dass

Freitag, den 16. März 1928
vormittags 11 Uhr

im grossen Sitzungssaale des Bankgebäudes Maffeistrasse 5 in München die

60. ordentliche Generalversammlung

der Aktionäre der Bayerischen Vereinsbank stattfinden wird.

Zur Teilnahme an der Generalversammlung ist jeder Aktionär berechtigt, zur Ausübung des Stimmrechtes oder zur Stellung von Anträgen in der Generalversammlung dagegen nur derjenige Aktionär, welcher **spätestens am 13. März lf. Js.** seine Aktien oder die über diese lautenden Interlegungsscheine einer Effektengirobank bei einer der nachbezeichneten Stellen bis zur Beendigung der Generalversammlung hinterlegt.

Hinterlegungsscheine der Reichsbank sind infolge Ministerial-Erlass Allgemeinen Bestimmungen für den Geschäftsverkehr mit der Reichsbank für die Hinterlegung nicht mehr geeignet.

Hinterlegungsstellen sind:

1. die **Bayerische Vereinsbank** in **München** und **Nürnberg** und ihre sämtlichen Niederlassungen,
2. die nachbezeichneten Banken und Bankhäuser, nämlich:

in Augsburg:
der Bankhaus Frieder. Schmid & Co.,

in Berlin:
das Bankhaus Mendelssohn & Co.,
die Deutsche Bank,
die Direction der Disconto-Gesellschaft,
das Bankhaus E. L. Friedmann & Co.;

in Frankfurt a. M.:
das Bankhaus Bail & Herz,
das Bankhaus Gebrüder Bethmann,
die Deutsche Bank Filiale Frankfurt a. M.,
die Deutsche Vereinsbank Kommanditgesellschaft auf Aktien,
die Direction der Disconto-Gesellschaft Filiale Frankfurt a. M.
das Bankhaus Lazard Speyer-Ellissen,
das Bankhaus Gebrüder Sulzbach;

in Köln:
das Bankhaus A. Levy,
das Bankhaus Sal. Oppenheim jr. & Co.;

in München:
die Bayerische Staatsbank,
die Donaubländische Kreditgesellschaft Aktiengesellschaft,
das Bankhaus Merck, Finck & Co.,
das Bankhaus Reinhart & Komp.,
die deutschen Effektengirobanken, diese jedoch nur für die dem Effektengiroverkehr angeschlossenen Bankfirmen.

Die Hinterlegung ist auch dann ordnungsgemäss erfolgt, wenn Aktien mit Zustimmung einer Hinterlegungsstelle für sie bei einer anderen Bankfirma bis zur Beendigung der Generalversammlung im Sperrdepot gehalten werden.

Auf Grund der ordnungsmässig erfolgten Hinterlegung werden den Aktionären Bescheidigungen erteilt, welche auf Namen lauten und die zukommende Stimmenzahl enthalten.

Tagesordnung:

1. Vorlage der Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung sowie des Geschäftsberichtes der Direktion und des Aufsichtsrates für das Jahr 1927.
2. Bericht der Revisionskommission.
3. Beschlussfassung über die Genehmigung der Jahresbilanz und die Verwendung des Reingewinnes.
4. Entlastung der Direktion und des Aufsichtsrates.
5. Wahlen zum Aufsichtsrat.
6. Wahl der Revisionskommission für das Jahr 1928.
7. Erhöhung des Grundkapitals durch Ausgabe von nominal R.-M. 10 000 000.— Stammaktien unter Ausschluss des gesetzlichen Bezugsrechtes der Aktionäre und Festsetzung der Begebungsmodalitäten.
8. Statutenänderung (§ 8 Abs. I: Grundkapital und dessen Stückelung; § 11 Abs. I: Aenderung der Hinterlegungsbestimmungen durch Streichung der Worte „der Reichsbank oder" im letzten Satz).

München und Nürnberg, den 25. Februar 1928.

Die Direktion.

Wie man sich das Tabak-Rauchen in 3 Tagen dauernd abgewöhnen kann.

Lesen Sie die Zeugnisse — — es sind nur wenige aus Tausenden.

Dauerndes Resultat.
Herr Edwin Müller, Berlin, schreibt: Ich habe schädlich mit meinem Mittel so lange (8 Monate) gesucht, um ganz sicher zu sehen, ob sich doch nicht mit der Zeit wieder ein Verlangen nach den sogenannten „Kargoglet" einstellen sollte. Nun bei meinen Ueberzeugung kann ich Ihnen die Versicherung abgeben, daß ich vollkommen geheilt bin. Jedenfalls in irgendwo, Herrn meiteil Dir.

Nach 36 Jahren befreit.
Herr Johann Luzen, Düsseldorf, schreibt: „Durch Ihr Mittel bin ich vollständig vom Tabakrauchen befreit. Ich bin 63 Jahre alt, bin starker Raucher 40 Jahre lang gewesen. Ich kann wohl sagen, daß es keinen lebenden schlechteren Raucher gab als mich.

Ein grofartiges Mittel.
Herr Johann Sager, Breslau, schreibt: „Mit Bewunderung Ihrer Methode bin ich vom Rauchen befreit; ich rauche keine Zigarette oder anderen Tabak mehr und mag Ihnen eingeschrieben, daß es ein grofartiges Mittel ist."

Keine Schwindelanfälle mehr.
Herr Wilhelm Rubsay, Berlin, schreibt: „Ich spreche Ihnen meinen herzlichsten Dank aus, daß ich endlich dieses Gift der Zigarettenrauchen los bin, denn es war schon die höchste Zeit, daß ich Ihre Gebrauchsanweisung bekommen habe, da ich täglich 25—30 Stangen gerauchte habe; ich fühle mich nach der Gebrauchsanweisung, beobachtet gefunden; Schwindelanfälle habe verschwunden; auch fühle ich mich lebenslänglich als gesund."

Die Nerven sind ruhiger.
Herr Karl Heg, München, schreibt: „Ich habe seit Ihrem Mittel nie wieder gerauscht, obwohl ich früher 20—25 Zigaretten am Tag geraucht habe. Meine Nerven sind ruhiger geworden und meine Verdauungsorgane befinden sich wieder in bester Ordnung."

Die Gier nach Zigaretten Pfeifen, Kau- oder Schnupf-Tabak

Ich biete ein wirklich zuverlässiges Mittel an, um die Tabak- bezw. Schnupfgewohnheit in 3 Tagen zu überwinden. Das Mittel ist mild, angenehm, kräftigend. Die Gier nach Zigaretten, Pfeife, Kau- oder Schnupftabak; das giftige Nikotin ist der Gesundheit ernstlich schädlich und verursacht zerrüttete Nerven, Schlaflosigkeit, Nervosität, unangenehmen Magenstörungen, Verstopfung, Kopfschmerzen, Augenschwäche, Herzpalpitationen, Husten, Halsschmerzen, Hängen, Lungenleiden, Katarrh, Schwermut, Neurasthenie, Schwindelanfälle, Zittern der Willenskraft, unreines (verpestetes) Blut, Rheumatismus, Hoffnung, Todesgedanken, Ueberreizbarkeit, Appetitlosigkeit, gelbe Zähne, Abscheidungen Atem, Unterernährung, Energielosigkeit, Unvermögen, Unsicherheit, Angst, Unruhe und zeitweilig an verdauen. Es ist unsicher und peinlich zu verkehren, wenn sich jemand mit dem Tabak-Gewohnheit durch einfaches Aufhören zu Hör auf euer Leben zu kürzen! Die gelinde, sicher, angenehme Methode, die ich Ihnen bieten kann, ist ein wirkliches Mittel, um sich von Ihrer Sucht zu befreien. Sie bedeutet keine Kur, sondern eine Erleichterung, die gefundenen und geretteten Christen und Nerven zu kürzen und das Verlangen wirkungsvoll zu überwinden. Sie können den Tabak aufgeben, denn die werden sich heute bei kräftiger Gesundheit und lundbeit bleiben und erzählte Lebensfreude haben. Meine Gebrauchs-Buch erzählt alles über die wunderbare drei-Tage-Behandlung; billig und frei. Schreiben Sie heute noch, um Ihnen über die Zeitschrift und Schnupf-Gewohnheit zu verlangen in einfachem Umschlag gratis zu senden. Schreiben Sie heute noch! Jägern Sie nicht!

Buch gratis frei

EDWARD J. WOODS, 167, Strand 15 TT, London W.C.2

Deutscher Sparkassen- u. Giroverband.

Oeffentlich-rechtliche Organisation
16 Stamm-Girozentralen und Landesbanken,
3000 Sparkassen, Girokassen, Kommunalbanken.

Aufgabenkreis:
Sparförderung durch die Sparkassen / Vereinfachung und Verbesserung des Zahlungsverkehrs (Kommunaler Giroverkehr) / Kredite an Kommunen und Mittelstand.

VEREINIGTE STAHLWERKE AKTIENGESELLSCHAFT
HÜTTENBETRIEB MEIDERICH
DUISBURG-MEIDERICH
Abteilung Giesserei liefert
Gußstücke aller Art
bis zu den grössten Abmessungen und höchsten Gewichten aus bestem, selbsterblasenem Roheisen
BESONDERHEITEN:
KOKILLEN
GUSSEISERNE WALZEN
für alle Zwecke
Säure- und feuerbeständiger Guss

Zeichnungsaufforderung.
GM 10 000 000.—
8% Anleihe des Freistaates Braunschweig
auf Feingoldbasis 1 GM = 1/2790 kg Feingold
Zinsgenuß ab 1. März 1928, Stücke zu GM 200.—, 500.—, 1000.—, 5000.—, 10 000.—
Tilgung in längstens 25 Jahren
Verstärkte Tilgung und Gesamtkündigung bis zum 1. März 1933 ausgeschlossen
Reichsmündelsicher
werden von den unterzeichneten Banken in der Zeit vom
1.–8. März d. Js.
zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt. Vorzeitiger Schluß der Zeichnung bleibt vorbehalten.
Der Zeichnungspreis beträgt
94,75 %
zuzüglich Schlußscheinstempel. Die Bezahlung hat in der Zeit vom 14. bis 24. März d. Js. zuzüglich Stückzinsen vom 1. März d. Js. ab unter Abzug der Kapitalertragsteuer zu erfolgen.
Die Zuteilung auf die gezeichneten Beträge bleibt dem Ermessen der Zeichnungsstellen überlassen
Die Zeichner erhalten zunächst Kassenquittungen, gegen deren Rückgabe die Aushändigung der endgültigen Stücke nach deren Fertigstellung erfolgt.
Von dem Erlös der Anleihe sind RM 7,5 Millionen für Wohnungsbauzwecke bestimmt, während der Restbetrag für Straßen- und Wasserbauten, Kdbt., Heir- und Krafttanlagen sowie Hochbauten im Bereiche der braunschweigischen Staatsverwaltung Verwendung finden wird.
Die Anleihe stellt eine unmittelbare Verpflichtung des Freistaates Braunschweig dar, der für ihre Erfüllung mit seinem gesamten gegenwärtigen und zukünftigen Vermögen und mit seiner ganzen Kraft haftet.
Der Freistaat Braunschweig umfaßt einen Gesamtflächeninhalt von 367 200

Volkswirtschaftlicher Teil

Der Geschäftsbericht der Dresdner Bank

Erhebliche Ausstehende — Wieder 10 % Dividende — Verändernungen in der Anlage: Scharfe Senkung der Reports, Rückgang der Warenvorschüsse — Rückgang der Liquidität

Der Abschluss der Dresdner Bank, die als erste der D-Banken und zehn Tage früher als im vorigen Jahr ihren Geschäftsbericht bringt, vermag wieder zu befriedigen. Dass die weitere Steigerung der Bilanzsumme von 1567 auf 1884 Mill. R.-M. und der Umsätze um 30 % von 141,5 auf 185 Milliarden Reichsmark (1925 119 Milliarden, die Steigerung in 1926 demnach 20 %) von keiner entsprechenden Gewinnerhöhung begleitet war, braucht nicht wunderzunehmen und ist bei den übrigen Banken nicht anders. Der Saldo hat eben die Zinsmarge die wirtschaftlichkeit erwünschte weitere Verringerung erfahren. Aus dem erheblichen Umsatzzuwachs erklärt sich die Aufbesserung der Hauptgewinnmaßnahmen, wobei besonders zu beachten ist, dass die Erhöhung auf Provisionskonto trotz des seit dem Mai mehr und mehr abflauenden Börsengeschäfts eingetreten ist.

Die Erträgnisse aus Dauerbeteiligungen nahmen infolge verschiedener Kapitalerhöhungen (u. a. oldenburgische Landesbank und Dürener Bank) u. Konsortial- und Effektengewinnen zu, wie bei dem Institut eine Reihe Jahre hindurch ausgewiesen, sondern zur inneren Stärkung verwendet wurden. Unter den laufenden Erträgnissen dürfte interessen bleiben die durch die Ausbauerfolgsstellung bei der Berliner Zentrale noch beeinflussten nachhaltigen Aufwendungen, die personalmäßig erhöhten sich erstmalig seit 1924 wieder, und zwar um 2 Mill. R.-M. Tariferhöhungen und Aufrücken in gehobenere Positionen machten den weiteren Personalabbau um 150 von 8470 auf 8620 Köpfe wieder wett. Die Gesamtzahl betrug mit 56 Mill. R.-M. das Vierfache der Vorkriegszeit. Damals wurde mit der erheblichen Hälfte der jetzigen Personals (1913 waren es 4630 und die schliesslich der inwischen angegliederten Banken 4900) etwa 500 der jetzigen Umsätze mit Milliarden umsetzen bleiben die durch die Ausbauerfolgsstellung bei der Berliner Zentrale noch beeinflussten nachhaltigen Aufwendungen unverändert, die persönlichen

Nr. 103 — Literaturblatt zur „DAZ" — 1. März 1928

Das neue Buch

Heerführer und Staatsmänner

Feldmarschall Sir William Robertson: Soldaten und Staatsmänner 1914—1918. (Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte m. b. H., Berlin.)

Es geht auch uns an, dieses Buch, das der englische Feldmarschall Sir William Robertson über „Soldaten und Staatsmänner 1914—1918" verfaßt hat, und das in einer die Schwierigkeit gerade dieser Materie vorzüglich meisternden Uebersetzung von Karl Freiherrn v. Werkmann herausgekommen ist. Denn das Problem, das der ehemalige englische Generalstabschef hier am Beispiel seiner Erfahrungen im Weltkrieg behandelt, das macht den Regierungen aller Völker zu schaffen, heute wie ehedem.

Es handelt sich um die Abgrenzung der Machtbefugnisse und der Verantwortung der Heerführer und der leitenden Staatsmänner im Kriegsfall. Aus den hieraus sich ergebenden Konflikten hat Sir William Robertson sein Amt niedergelegt, ehe der Krieg zu Ende war. Sein Werk ist also wohl als eine Art von Beschwerdebuch aufzufassen. Es stellt, teilweise in der Form von Tagebuchaufzeichnungen und unter Benutzung von Briefen, eine Kritik sowohl an den englischen Staatsmännern als auch an englischen Militärs dar.

Man ist seinem Augenblick im Zweifel darüber, daß hier ein Soldat spricht, der von der Einmischung der nichtgewachsenen Politiker in die Strategie mehr Schaden befürchtet, als er Nutzen erwartet. Aber er bemüht sich, eine objektiv-sachliche Darstellung zu bieten, und die ihm bei dargelegten Fehler und Unzulänglichkeiten der bisherigen Praxis vermieden werden sollen. Immerhin kann er dadurch den Eindruck nicht davon übergehen, daß die Organisation als solche, das heißt die besondere Stellung des vermittelnden Ausschusses zwischen Politik und nachmänischer Berater des Kabinetts, als Lösung des Problems anzusehen ist. Im Ernstfall kommt es eben immer auf die Persönlichkeit an. Was es damit für eine Bewandtnis hat, kann der deutsche Leser ohne Schwierigkeit bei Bismarck an den zahlreichen Stellen, an denen der große Staatsmann von seinen Konflikten mit dem Generalstab spricht, nachlesen. Auch finden sich Bestätigungen darüber bei Sir William Robertson: nämlich auf benjenigen Buchseiten, auf denen in leise tadelnden Tone von der Machtanmaßung seiteners die Rede ist.

Die Wahrhaftigkeit der Wiedergabe eines solchen Buches hat natürlich vom wissenschaftlichen Standpunkt aus große Vorzüge. Für den durchschnittlichen Leser mögen mehr noch die innegemäße Kürzung derartiger Werke in unserer reichlich büchervorquatzenden Zeit willkommen sein. Ferner dann die für uns besonders lehrreichen Stellen, zu denen man sich jeweils durch viele weniger wichtige Seiten hindurchlesen muß, beider zur Orientierung und zur nutzbringenden Bemerkung.

Zu diesen besonders hervorzuhebenden Stellen gehören die Auseinandersetzungen, die Robertson über die Anschauungen der führenden englischen Offiziere hinsichtlich der belgischen Neutralität und ihrer als sicher vorauszusehenden Verletzung durch Deutschland niedergelegt hat. Oberst a. D. Schwertfeger weist in seinem, wie stets knappen und klaren Vorwort u. a. gerade auch auf diesen Punkt hin.

Mit Vergnügen nehmen wir auch Bermerk von den Vorwürfen, die in der trüben Stimmung militärischer Mißerfolge gegen die englischen Bundesbrüder von den Militärs erhoben werden. Man vermimmt hierbei, daß man in London die englischen Kriegsberichte abfällig kritisierte: Mängel wurden die Tatsache der unrichtigen Darstellung der Kämpfe als die Unzulänglichkeiten der bisherigen Praxis vermieden werden sollen. Immerhin kann es dadurch den Eindruck nicht davon übergehen, daß die Organisation als solche, das heißt die besondere Stellung des vermittelnden Ausschusses zwischen Politik und nachmänischer Berater des Kabinetts, als Lösung des Problems anzusehen ist. Im Ernstfall kommt es eben immer auf die Persönlichkeit an. Was es damit für eine Bewandtnis hat, kann der deutsche Leser ohne Schwierigkeit bei Bismarck

Dr. Kurt Baschwitz

Türkische Geschichtsschreibung

Franz Babinger: Die Geschichtsschreiber der Osmanen und ihre Werke. Mit einem Anhang: Osmanische Zeitrechnungen. Von Joachim Marquart. Wolchefer. (Leipzig, Verlag Otto Harrossowitz.)

Die Geschichte seines anderen orientalischen Reiches ist von den ältesten Zeiten bis in die Gegenwart so eng mit der deutschen verflochten gewesen wie die der Türkei. Die Rolle des Schützers gegen die Türkennot hat Habsburgs Stellung in Europa entscheidend mit bestimmt und den Kämpfen gegen die Osmanen ist die Großmacht Oesterreich-Ungarns hervorgegangen.

Die Türkei, die vom 13. Jahrhundert an die Kräfte des Islam zusammenzufassen bemüht ist, und bis ins 18. Jahrhundert hinein eine ernstzunehmende militärische Macht ist, hat ihre Geschichte, unter denen 9. Sommer-Zunftsalls grundlegendes Werk (Gotha, Perthes 1927/28) noch immer ihren Rang behauptet, Wissung nicht in ausreichendem Maße berücksichtigt worden. Das erklärt sich vielleicht daher, daß es an zuverlässigen und leicht zugänglichen Hilfsmitteln fehlt. Diesen Mangel will nun die bereits bekannte Islamforscher und Türkologe Franz Babinger in einer vorliegenden Arbeit zu beseitigen gesucht, die als hochverdienstlich zu begrüßen ist.

Der außerordentliche Wert dieses Erzzunftsfleißes rechten Gelehrtenfleißes ist darin zu erblicken, daß der Verfasser sie Bestände der osmanischen abendländischen Beziehungen in wesentlichen selbst durchmustern konnte. Erst diese zeitzunzugdolle Forschungsarbeit läßt es ermöglicht erscheinen, jetzt auch die Sammlungen in der Türkei selbst auf das historische Material hin zu durchmustern. Fall ein halbes Tausend osmanischer Historiker vermag Babinger nachzuweisen. Bei jedem einzelnen Namen finden sich sorgfältig abgewogene Angaben über Lebensdaten und Werke; die bekannten Handschriften, Drucke und Quellen werden verzeichnet. Diese mühevolle Uebersicht muß den lebhaftesten Anreiz aussprechen, nicht nur die osmanische Geschichtsschreibung weiter zu untersuchen, sondern vielmehr auch nunmehr einzelnen zwanzigfach aufzunehmen Unterlagen auch die zahlreichen Probleme der türkischen Geschichte selbst systematisch anzugehen.

Denn auf diesem Gebiete bleibt noch unendlich viel zu tun. So weiß man verhältnismäßig erst wenig genauer über die turkmenischen Tatsächlichtümer, die vor dem Entstehen der Osmanenmacht Anatolien innehatten. Auch über die älteste Geschichte der Osmanen selber, deren sogenannten, jedoch einen historischen Kern enthaltenden Stammbaum P. Wittek im „Islam" (1924, 34 ff.) behandelt hat, ist noch nichts Sicheres bekannt. J. H. Kramers hat kürzlich in den Acta orientalia 6 die Möglichkeit erörtert, daß Osman, dessen Namen die Osmanen annahmen, nicht der Sohn des Turkmenen Ertogrul war, sondern daß ein geistig-religiöses Bündnis zwischen Ertogrul und dem nach ihm benannten Osmanenstamme gehörenden Ghazi aus Osmandchik bestand. Diese Tatsache würde verschiedene merkwürdige Erscheinungen in dem religiösen, politischen und gesellschaftlichen Aufbau des Osmanenstaats mit seiner eigenartigen Mischung turkmischen und christlichen Wesens in anderem Lichte als bisher erscheinen lassen.

Aber nicht nur die ältere Zeit des osmanischen Reiches, auch die jüngere Periode ist noch an ungelösten Fragen. Auf jeden Fall ist die Meinung trug, daß die Osmanen nur als zerstörende und benommenes Element auftreten und in Asien, Europa und Afrika wurzelnder Staat gale ehemals, ehe durch das Weltrennen des technisch überlegenen Abendlandes die Zerlegung anhob, geradezu als reichsbildende, Intwiefern neben den Osmanen und den in ihnen aufgegangenen Turkstämmen auch andere Völker an dieser Bildung beteiligt sind, ist ein lehrreicher Versuch geschichtlicher Unterfindung, schmälert aber nicht das Verdienst der Osmanen, die Grundlage der Kulturmischung durch die Reichsgründung geschaffen zu haben.

O. G. v. Wesendonk

Deutsche Lande — deutsche Kunst

Der Deutsche Kunstverlag in Berlin gibt seit einigen Jahren eine Folge von Büchern heraus, die unter dem Titel „Deutsche Lande deutsche Kunst" zusammengefaßt sind. Die Arbeit, die hier geleistet ist und immer weiter geleistet wird, ist so verdienstlich und wichtig für die Besserung der Beziehungen zwischen den deutschen Nativnen und dem eigenen Lande, daß man gar nicht genug auf sie hinweisen kann. Die einzelnen Bändchen, gewöhnlich ausgestattet mit fünfzig bis hundert ausgezeichneten Aufnahmen, sind nach den Aufnahmen der Staatlichen Bildstelle, die mit dem Deutschen Kunstverlag zusammenarbeitet, und meistens selbst für jeden, der die Verhältnisse kennt, die Besserung der Beziehungen zwischen den deutschen Nativnen und dem eigenen Lande, so man gar nicht genug auf sie hinweisen kann. Die einzelnen Bändchen, gewöhnlich ausgestattet mit fünfzig bis hundert ausgezeichneten Aufnahmen, sind nach den Aufnahmen der Staatlichen Bildstelle, die mit dem Deutschen Kunstverlag zusammenarbeitet, und meistens selbst für jeden, der die Verhältnisse kennt, die Besserung der Beziehungen zu kennen glaubt, Überraschungen in jedem Sinn. Man lernt von einem aus erkennen, wieviel Sie selbst, wo man Bescheid weiß, noch nicht kennt, sieht seine Heimat gereiht und belichtet, das nächste Mal mit diesem Führer bewußter sich die Sache noch einmal ansehen. In diesen Bänden wird in der Tat eine Arbeit geleistet, die in jeder Beziehung und nach jeder Richtung hin vorzüglich und vorbildlich genannt werden kann.

Neben den bisherigen fleißen Bänden im Umfang von etwa hundert Seiten liegt jetzt zum ersten Male ein starker Band vor, der der Provinz Pommern gewidmet ist. Man hat fünf einzelne Bändchen zu einem Ganzen zusammengefaßt, Stralsund, Westpommern, Stettin, Mittelpommern und Hinterpommern bereitet. Man durchblättert die Bilder dieser Sammlung mit immer wachsender Beschämung: man sieht aus dem Kleinen, daß die Pommern, die Pommern durchblättert die Bilder dieser Sammlung mit immer wachsender Beschämung: man sieht aus dem Kleinen, daß die Pommern bereits Meer wuchs, wenn man die Texte mitliest, die der verdienstvolle Direktor des Stralsunder Heimatmuseums Prof. Dr. Hans Lüdtke verfaßt hat, ferner Professor Karl Fredericth in Stettin und der Greifswalder Kunsthistoriker Otto Schmitt beigesteuert haben, wie diese Gegend ein starkes, geschichtliches Leben geführt hat, das keineswegs mit dem Begriff Provinz zu umfassen ist, und sieht, wie tief dieses Leben fahrzuhunderteland in Denkmälern der Architektur und der Kunst aufgezeichnet hat, die hier, man darf wohl sagen zum erstenmal wenigstens in einer Auswahl der deutschen Oeffentlichkeit vorgelegt werden. Das Bildmaterial selbst aber dürfen man brauch nur einmal die Dorfkirchen, ansichten des zweiten Heftes „Westpommern" zu durchblättern oder die zum Teil wahrhaft kühnen, raschenden Schloßaufnahmen aus Mittelpommern zu sehen, so reich und vorwurfvoll, daß man nur wünschen kann, der Verlag möchte das Gesamt Unternehmen auch für die andern Provinzen des Reichs und nach und nach durchführen. Vielleicht kommt uns dann einmal zum Bewußtsein, wie viel wir eigentlich lud uns besitzen, und sogar die feinen Denke fangen an, ein bißchen wenigstens im Lande zu reisen.

Außer diesem Sammelband liegt eine Reihe weiter Einzelbänden vor. Da ist „Hildesheim" mit einer vorzüglichen Einleitung von Otto Beste und unter achtzig sehr schönen Bildern, die wenigstens eine Anbeutung von dem Reichtum der alten Bischofsstadt geben. Da ist „Wismar", zu dem W. F. Volbach den geschichtlichen Teil geschrieben hat, ebenfalls mit bemerkenswert schönen Aufnahmen, vor allem der Ansichten, an denen die Stadt in einem Reichtum besitzt, der bei meisten noch gar nicht zum Bewußtsein gekommen ist. Auch vom Dom vor allem vom Inneren, gibt es ein paar wunderschöne Aufnahmen, die dem Verhandt das Gemütlich von Barock und Romanischem, das hier lebt, sehr schön herausgekommen ist. Besonders erfreulich ist der Band über Lüneburg, herausgegeben von Franz Krüger, mit sehr schönen Aufnahmen auch von Innenarchitekturen, sowie ein Band aus Erfurt, zu dem die Aufnahmen ausnahmsweise nicht die Staatliche Bildstelle, sondern Eduard Bissinger gefertigt hat, während den Text Herbert Kunze beisteuerte. Mit nächstes sind geplant Bände über Lübeck und Breslau, über die Stadt Braunschweig und über Danzig. Hoffen wir, daß sich um den Danzigband einmal ein ähnlicher Sammelbomb ergibt, wie den ganzen Often umfaßt, wie sich der Pommernband um Stralsund gebildet hat. Der Osten verdient es, und die Uebersetzungen würden unbedingt ein großes sein.

Fechter.

Die schwarze Sängerin

Theodor Däubler: „L'Africana", Roman. (Horen-Verlag, Berlin.)

„Afrikaffa im Herne, Inge. Der Mut tanzt." Ursprünglich hieß, Däublers Roman. Ausgeber der Snobs und Schulricht der Zivilisationsmüden greifen nach dem Einfachen, Naturnahen, und die Sehnsucht nach dem Ursprung wird wach. Es ist wie im alten Rom, als es begann, faltet sich zu werden: die große Vermischung „Nach Zahlt, Ist Ihnen Ihnen" Ist Ihnen gebraucht die Sache Afrika, das Land der Sphinx, aus verschiedenen Geschichtsnuchen her, am modernsten geworden."

Das freilich Theodor Däubler Afrika sagt, sagt er es in anderem Sinne als die Uebersättigten und die Zivilisationsmüden. Bei ihm sprechen Urzeitsehnsucht, die tief ins Mythische der dunklen Welt hineinwiesen. In ihm ist Afrika, wie das alte Griechenland in ihm ist: schaudernde Bewunderung, die tief ins Mythische Afrika, wie das alte Griechenland in ihm ist: Afrika, wie das alte Griechenland in ihm ist: Ein moderner Mensch, mit der Neugier und der Sehnsucht nach dem Fremden, Andersgearteten, Im Bann der Mythen und Sagen, und ungeheuer bildende Kraft aus frühen Weltzeiten bricht in ihm auf. Er fühlt diese Welt: Afrika, ganz heiß und stark und mit der ganzen Kraft seines Wesens.

Dieses Afrika, Gefühle fremder ursprünglicher Welt macht seinen Roman „L'Africana" schön. Er gibt die Berührung des Urahnen, Naturnahen mit der europäischen Zivilisation. Am Mit, bei Korsika, am südlichen Korsika, wo die Nubierin Fatime gehoren. Die Eltern haben dort ein kleines Gut. Der Standamm von Afrikan, der ihre fruchtbare Nilmündung ist, ist bis ins Weitere. Das Wasser entwurzelt die Bananenbäume, von denen sie sich nähren. Sie ziehen nach Kairo, werden Dienstboten. Fatime aber, die Dunkle, hat in ihr Stimme das Glück der Zone. Es zieht sie unerwindig zur großen Wirtsin Madame Lyser. Sie ist reich und hat Kinder, die können, und die Afrikanerin. Nationale arabische Fanatiker nehmen sich ihrer an, wollen sie für ihre Ziele gewinnen. Aber die Schwarze will nur eins: Europa.

Der Weg Fatimes ist der Weg nach Europa, der Weg der ganzen Kunst Fluchs: Bananen, denen sie sich nicht gibt, die sich um ihrem Leben ranken und töten; Rechtsstaat der Fremden und Nachbarn, Verzerrung, Erziehung und Gefühle sind andere als die der Weißen. Ihr Rechtsgefühl ist wild, primitiv, und sie geht Wege, die nichts mit europäischer Gesetzlichkeit zu tun haben. Dem Gelbe gegenüber ist sie Kind und ihr Geschmack ist barbarisch. Aber das Ziel bleibt, endlich Europa zu erfassen. Die Gefahr und Schönheit scheint ein Schutzzeichen zu sein, sie sei dieser Schutzgeist ist das naive, zielstarke Bewußtsein ihres Willens.

Das Däubler lockt, ist die Ursprünglichkeit. Was ihn lockt, ist auch der Gegensatz und die Vermischung von orientalischer und europäischer Welt. Sein Roman der Afrikanerin ist ein Gedicht geworden. Er ist oft Kolportage. Aber er ist in einem Furioso hingesetzt, das die Luft bestimmt. Und vor allem: er hat die Gefühle mit dem fremden primitiven Blute: er macht eine Welt voll Freundlichkeit und Wildheit, eine Welt ursprünglicherer Formen finden sich Gefühle, sind da die Szenen tragischer Liebe zwischen Fatime und ihrem Landsmann und Diener Hassan. Das Wort ist gewiß nur eine Begleitung des Dichters Däubler. Aber in ihm schlägt, unmittelbar erfaßt, das heiße Blut der Wüste.

Peter Hamecher

Drei Mysterienspiele

Max Meß: Das Schnzgenspiel. — Das Nachfolge-Christi-Spiel. — Das Apostelspiel. (Verlag der Bremer Presse, Bremen.)

Der Osterreicher Max Meß: Dichter eines verschwundenen Landes, eines verschwundenen Volkes, eines verschwundenen Sprache. Dichter eines verschwundenen Volks.

Demnach: Stark ursprünglich sind diese drei Mysterienspiele. Sie sind freilich nicht als Spiele, über übersinnlicher Erscheinungen, aber Mysterien im fast religiösen Gesetz der Begehung: als sinnliche Begegnung des Geistes, der Mysterien, die im irdischen Volke, als Märchen der wirklichen Wirklichkeiten.

An einzelnen, schlichtesten Mysterien „Das Apostelspiel. Ein Bauernmahlen und ein alter Mann, das oben in einem einsamen Bergbauernhof allein. Spät: Mitternacht. Dann eine: zwei Kommunisten, späte Kriegsheimkehrer aus Sowjetrußland. Sie haben die Verstand verkommen, daß sie eine neue Welt erschaffen, ohne, die diese alte mit Stumpf und Stiel ausgerottet ist. So sind sie eigentlich gekommen, um zu rauben und zu plündern. Und um zu morden.

Aber das kleine Bauernmädchen hat ein einfältig in der Bibel gelesen, und hält die beiden fremden Männer für Johannes und Petrus, die jüngsten Apostel, die sie endlich besuchen kommen, wie geschrieben steht. Und hält ihre wirren, rauhen, brodenden Reden für Ansetzungen, für Weisungen, die sie gläubig befolgt.

Bis die beiden wirklich nach ihrer Apostel sein können, nur mehr die Apostel selbst sind, das Kommen bereitete Abendessen unberührt lassen und Hill und beschämt verschwinden, das Kind ob der begläubenden heiligen Erscheinung in Ekstasen allenlinsend . . .

Ein anderes Mysterium spielt wohl das Nachfolge-Christi-Spiel, jüngst mit großem Erfolg im Wiener Burgtheater aufgeführt. Ein Bettelgraf zur Kürbertschaft, in einer Revolte seiner eigenen durch Kriegsgreuel verhetzten Untertanen ausgeplündert und ans Kreuz geschlagen, bittet den Anführer seiner Peiniger, der leibeigenen Truppen, um Gnade für die Verbrecher: denn er ding am Kreuz. Zu Ende des solchen Fall wird erwähnt werden kann, bitte er Gott um ein Wunder. Und das Wunder ist — sein eigener Tod. Da fügt sich der Hauptmann und gibt den Gefangenen frei.

Die Sprache dieser personenen, personenen Mysterienspiele ist der verschollene volkstümlich barocke Hans-Sachs-Vers, der mit einfältigen blumenhafter Selbstversinnlichkeit über die Lippen kommt. Die Dichtung stammt aus jener Kunst verfeinerter geglatten Linie, die deutsche Volkheit, deutsches Christentum, deutsche Wirklichkeitsfuche irgendwie der tiefste Sinn der gesamten abendländischen Welt ist, und die Ein- und Eingliedlichen, aus der staufischen Kultur, die dann, später, im habsburgischen Oesterreich langsam als Gespenst, als Phantasmat, sich in barocken Arabesken zu Tode spielte.

Das bewegt heute um so tiefer, als es nicht mehr Gegenwart ist, sondern Vergangenheit, Fremde ist, jenseits niedlichsten Denkmal eigener verschollener Volkheit und Standbild eigenen gelebten Lebens.

Walther Tritsch.

Bücherein-lauf

Vom 23. bis 29. Februar

Politik — Sozialpolitik — Volkswirtschaft

Bendiser, Dr. Nikolaus: **Das Problem der staatlichen Organisation der Weltwirtschaft.** (Wirtschaftsbücher, Nr. 10.) Berlin, Verlag Dr. E. Baumann, Karlsruhe.

Berghäuser, Prof. Dr.: **Geschichte der politischen Parteien in Deutschland.** (Schriftenreihe der Reichszentrale für Heimatdienst, Nr. 44.) 3. verbesserte und bis auf die Gegenwart fortgeführte Auflage. 222 S. 4 Mark. J. Bensheimer, Mannheim, Berlin, Wien.

„Der Farben-Konzern 1928." Die G. G. Farbenindustrie A.-G. ihre Tätigkeitsgebiete und Beteiligungen, Aufbau, Statistik, Finanzen. 48 S. 2,50 Mark. Industrie- und Börsen-Verlag, A. u. H. Koppenrath, Berlin-Charlottenburg.

Eckert, Christian: **Die Neuordnung Europas.** Kulturgeschichte und Kulturkritik. (Kölner Vortrage VII. Bd.) Köln, Verlag Bachem. 1. Heft. 31 S. Geh. 1,60 Mark. G. A. Glockner, Leipzig.

Glier, Dr. Franz: **Konjunkturbeobachtung in Unternehmung und Unternehmerverbänden.** (Beiträge zur wirtschaftlichen Forschungen, II. Heft. Heft 36.) 108 S. 5,40 Mark. Sporth u. Linde, Berlin.

„Handwörterbuch für Politik und Wirtschaft der Gegenwart." Auf Grund der neuesten Daten bearb. von Regierungsrat J. Kreppel. III. Bief.: Außenpolitik — Bauten. Preis per Lief. 3 Mark. Verlag „Das Buch", Berlin.

Kertner-Bildebrandt: **Stahlhelm-Handbuch.** Im Auftrage des Bundesamts auf Grund Bundesgesetz und unter Benutzung amtlicher Quellen bearb. 2. Gesamtausgabe. 1. Band. 1. Teil. 1. Bd. 12 Bogen. 2. Teil. 1. Bd. 12 Bogen. Stahlhelm-Verlag, Berlin.

Kimmel, Rudolf: **Lehrlingsfürsorge und Lehrlingsausbildung** unter Berücksichtigung der österreichischen Verhältnisse. Eine Studie. Gedenkschrift zum 60. Geburtstag. Heft 1. 44 S. 2,60 Mark. Carl Heymann, Berlin.

Kropff, G. F. L., und Randolph, Bruno W.: **Jahrbuch des Deutschen Handels, der Industrie und Verkehrung der Reklame.** 310 S. Mit 11 Abb. 20 Mark. C. G. Poeschel, Stuttgart.

Levi, Dr. Alfred: **Außenhandel und Sonderverordnungen.** Die wichtigsten Kapitel des unlaufenden Sonderverordnungen, neuzeitlich bearbeitet und an zahlreichen Beispielen aus der kaufmännischen Praxis erläutert. 190 S. 3,80 Mark. 2. Schottlaender u. Co., Berlin.

Illustrierte Dr. Arthur: **Qualität und Bestimmung.** Ein Beitrag zum Problem des rationalisierten Werkens. 155 S. Brosch. 7,80 Mark. Gangleinen 9,50 Mark. R. Oldenbourg, München, Berlin.

Ull, Friedrich: **Wirtschaftsjahr aus seinen Schriften.** Mit einer Einleitung von Hermann Christern. (Klassiker der Politik, Bd. 14.) 356 S. Geh. 10 Mark, Gangleinen 12 Mark. Reimar Hobbing, Berlin.

Lufacs, Gego: **Die Neuviken der Zeichenverwaltung.** Mit einem Vorwort von Dr. F. Bahnsen. 119 S. Geh. 3,50 Mark, geb. 5 Mark. Georg Stille, Berlin.

Nage-Börner, Sophie: **„Kn gewehrten Brunnen".** Die deutsche Frauenbewegung im Lichte des Wahrgedanken. 32 S. Verlag „Deutscher Aufbau", Weimar.

Schmerd, Dr. Rudolf: **Verfassung und Verwaltung.** 178 S. Geh. 7,50 Mark, geb. 9,90 Mark. Duncker u. Humblot, München, Leipzig.

Verordnungen und Berichte des Unterrichtsschulen für allgemeine Bildung und Berufsbildung. Unterrichtsstatistik 3. Arbeitsgruppe: Vorbildungen in den wirtschaftlichen Organisationsformen. Zweiter Teil: Bildungen in den Gesellschaften der Einzelunternehmungen und Kongzerne. (Ausschuß zur Unterlaudung der Erzeugnisse der Deutschen Wirtschaft und Bildungsarbeit.) 183 S. 10,80 Mark, geb. 11,50 Mark. C. S. Mittler, Berlin.

Wolfner, Dr. W.: **„Der Schriftenverfeder im Warenhaus".** 2. Auflage. (Moeckers Handels-Bücherei Bd. 51.) 100 S. 2 Mark. G. A. Glockner, Leipzig.

Geschichte — Geographie

Erinnerungsblätter deutscher Regimenter. Der Schriftenreihe 229. Bd.: „Das 6. Hohr. Infanterie-Regiment Prinz Albrecht." Nach den amtlichen Regimentsakten zusammengestellt von Paul v. Broecker und Erich Kohler. Mit zahlr. Bildern. (Gedenkblätter, Bd. 63.) 155 S. Geh. 2,80 Mark. Stollberg, Dresden.

Hoffmann: Deutsches Handatlas. 101 Kaart- und 110 Nebenkarten mit alphabetischem Namenverzeichnis und einem Nachtrag. Siebente neubearbeitete und verbesserte Aufl. 240 S. 20 Mark. Bibliographisches Institut, Leipzig.

Naturwissenschaft — Medizin — Körperkultur

Joel, Dr. Erwin: **Die Behandlung der Gliedmaßenverletzungen, Gelenkverletzungen, Knochenbrüche usw.** Mit einem Anhang: Die gesetzliche Behandlung der Gliedmaßen. (Zbetzuche und Unfallbehandlungen.) Berlin, Verlagsgesellschaft der Deutschen Wirtschaftsgesellschaft. 118 S. Kart. 5 Mark. Georg Thieme, Leipzig.

Mar, Lila, und Walten, Dr. med. Dr.: **„Die Gymnastikfunde der Frau.** Die tonglichen Atem- und Bewegungsübungen. 2. Band. 3. Auflage. 1. Bd. 80 S. 2,50 Mark. Paul Mähler, Stuttgart.

Ruckeber, Dr. Erich: **Die Relativitätstheorie widerlegt durch das Widerspruchsprinzip und die materielle Auffassung des Weltäthers.** (Das bedimensionale Raum-Zeit-System. 56 S. 2 Mark. Otto Hillmann, Leipzig.

Philosophie und Religion

Bedy, Prof. Dr. Hermann: **Aus der Welt der Mysterien.** Gedichte. 1. Band. 199 S. Geheftet 4,60 Mark, Leinwand 6,40 Mark. Rudolf Gerring, Berlin.

Dolfelder, Paul: **Verständigung als philosophisches Problem.** Das „Innere" und Nichtsich. Gesetzliches, Erziehung und Recht. 200 S. Geh. 8 Mark, geb. 9,50 Mark. Kurt Stenger, Erfurt.

Oberhuber, Dr. Karl: **Die christlich-christliche Theologie.** Ueberblick und Einführung. (Sammlung Göschen, Bd. 983.) 136 S. 1,50 Mark. Walter de Gruyter, Berlin.

Redefer, Morrin: **Wilhelm Herrmann und Kampf gegen die Religionsgeschichte.** 18 S. 3 Mark. Leopold Klotz, Gotha.

Seib, Max: **Kirchenrechtslehre.** 30 S. 0,60 Mark. Irmins-Verlag (Julius Thauer), Klostermansfeld (Südharz).

Biographien

Blüme, Dr. Georg: **Der Kirchenimpekter Johann Friedrich Bahrdt.** Ein Lebensbild Lehrer und Zeitbild aus den Tagen Friedrichs des Großen. 194 S. 3,50 Mark. Gustav Fischer, Jena.

Enting, Clemens: **„Georg von der Gabelenz".** Zum 60. Geburtstag des Dichters. 32 S. 2 Mark. Kommend, Leipzig.

Erzählende Literatur — Epik — Lyrik

Blunk, Hans Friedrich: **„Bruder und Schwester".** Novelle. Mit einem Nachwort von Paul Ritzius. 70 S. Geh. 1,80 Mark. Gustav Kiepenheuer, Potsdam.

Bonsels, Waldemar: **Die Biene Maja und ihre Irrfahrten.** Mit 42 Bildern von Fritz Kredel. 6 Mark, Halbleder 9 Mark. Ernst Reiß Nachfolger (August Scherl), Berlin.

Brunn, Bruno: **„Politische Novelle".** 180 S. Geh. 3 Mark, Leinen 5 Mark. Ernst Reinhardt, Berlin.

Wangenheim: **Siegmund Freudenfeld.** Die Welt in heiteig Jahren. Roman. 390 S. 3 Karten. Kart. 7 S. 4,50 Mark. Gangleinen 9,50 S. 5,70 Mark. Bastbuchverlag, Berlin.

Gunnarsson, Gunnar: **Der Geschlechtsgrg S.** Unberechtigte Deutsche Verlags-Aktiengesellschaft, Berlin.

Hell, Radolfzfe: **„Adams Geschlecht".** Roman. Aus den Englischen übertragen von Elisabeth Stocker. „Romane der Welt". Herausgeber Thomas Mann und E. G. Schellenz. 384 S. Gangleinen 3,85 Mark. Zb. Knaur, Berlin.

Hamsun, Knut: **Mamsen: „Lampion für Mädchen und kleine Birken".** Abenteuer eines Wanderers. 256 S. Halbleder 6 Mark. Carl Schünemann, Bremen.

Heinig, Wilhelm: **„Andreas Hofer tanzte".** 176 S. Brosch. Irmins-Verlag (Julius Thauer), Klostermansfeld (Südharz).

Roseleth, Hans: **Der Abenteurer in Purpur.** Roman. 435 S. Deutsche Buch-Gemeinschaft, Berlin.

Kunst und Musik

Garzarolli-Thurnlack, Karl: **Die barocke Hauptdirnung in Oesterreich.** Mit 118 Bildtafeln. 100 S. Geh. 25 Mark. Anzelthos-Verlag, Zürich, Wien, Leipzig.

„Handbuch der Musikwissenschaft." Herausgeg. von Univ.-Prof. Dr. Ernst Bücken. Lief. 7 u. 8: E. Bücken, „Musik des Rokoko und der Klassik". Heft 4 u. 5. Lief. 2,50 Mark. Akademische Verlagsgesellschaft Athenaion, Wildpark-Potsdam.

Erziehung und Unterricht

„Ausländsdienst" Herausgegeben von Reichsausschuß zur Förderung des Auslandsstudiums an der Albertus-Universität zu Königsberg i. Pr. 3. Bd.: „Die nordischen Länder und Völker" 183 S. Kart. 5,80 Mark. Größe u. Unger, Königsberg i. Pr.

Kummerow, Erich: **„Der Volksbibliotheker".** Die Bestimmungen über Anstellung, Rechte und Pflichten der Volksbibliotheker, Konrektoren und Schulleiter. Teil 1: 175 S. Geh. 3 Mark. Zeil II: 91 S. Geh. 4 Mark. (Weidmannsche Taschenausgaben von Verfügungen der Preußischen Unterrichtsverwaltung Heft 54 u. 55.) Weidmannsche Buchhandlung, Berlin.

Leipert, Theodor, und Erdmann, Lothar: **Arbeiterbildung und Volksbildung.** Einzelnerer Sonderdruck aus dem „Handwörterbuch der Arbeitswissenschaft". Erscheinen bei Karl Marhold. Halle (Saale). 64 S. 1,10 Mark. Verlagsgesellschaft des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Berlin.

„Pädagogisches Lexikon" in vier Bänden. In Verbindung mit der Gesellschaft für christliche Pädagogik und unter Mitwirkung zahlreicher Fachmänner herausgegeben von Hermann Schwartz. 1. Bd. 1340 S. Gangleinen 30 Mark, Halbleder 32 Mark. Beltzhagen u. Klafing, Bielefeld u. Leipzig.

Zeigmeyer, Dr.: **Verzeichnis der deutschen Jugendbücher.** Zeil I: „Kinderbücher." Verzeichnis mit dem Prädikat deutscher Berufsvormünder bearbeitet. Ausgeschrieben im Auftrag deutscher Berufsvormünder. Heft 7. 40 S. Archiv Deutscher Berufsvormünder, Frankfurt a. M.

Technik und Verkehr

Dannecel, Dr. Heinrich: **Elektrochemie und ihre physikalisch-chemischen Grundlagen.** IV. Elektrolyse. Gesamtdarstellung. 1. Bd. 360 S. 144 ml. Figuren und mehreren Tabellen. 1,50 Mark. Walter de Gruyter, Berlin.

Erbich, Heinz: **„Motorrad-Kennzeichen".** Aus der Werkstatt des Kennzeichtes. („Autotechnische Bibliothek", Bd. 34.) 193 S. mit 87 Abb. Gangleinen 3,50 Mark. Richard Carl Schmidt u. Co., Berlin.

Steinigel, Prof. Dr.-Ing. e. h.: **„Brückenfragen" (Zur neuzeitlichen Brückenbau.** Teil IV.) 154 S. und 175 Abb. Brosch. 8,60 Mark, geb. 10,50 Mark. Wilhelm Ernst & Sohn, Berlin.

Kraub, E. H.: **„Kraftfahrzeugunfälle" Handbuch für den Unterricht und Selbstunterricht der Polizei- und Gendarmerieobmanten.** Mit Anleitung zur Prüfung von Kraftfahrzeugschlimmerern. 56 S. Mit zahlreichen Abbildungen. 2 Mark. G. Beuman, Karlsruhe.

Kramer, Adolf: **„Die türkischen Bodenschätze".** Zusammengestellt unter Benutzung des im Kriege von deutscher Seite gesammelten Materials, bearbeitet auf Grund Geologischer Gutachten. („Autotechnische Bibliotheksfortsetzung" Heft 37.) Mit 2 Tafeln. 17 S. Im Auftrag des Ministerium des Preußischen Geologischen Landesanstalt, Berlin.

Ruth, Dr. Ing. e. h. Dr.-Ing. e. h. Dr. „Kleinere Bahnbrücken". (Sammlung Göschen Bd. 977.) 100 S. mit 66 Abb. 1,50 Mark, Walter de Gruyter, Berlin.

Schäb, Dr. Albert: **Motorradtuhne für Fahrer".** („Autotechnische Bibliothek", Bd. 34.) Mit einem Ueberfichtsbild, 146 Abb. und 6 Tabellen (darunter der Einschlüsselsatz). Ein Anhang: Verzeichnis von Motorradtuhnen. 240 S. Gangleinen 5 Mark. Richard Carl Schmidt u. Co., Berlin.

Stockmann, Dr.-Ing. Carl: **„Unterjuchungen am Lauffran"** (Ein Beitrag zur Kenntnis der Fahrtechnik). 2 Bde. 2 Mark. Fritz Kaufmann, Berlin-Bez. Halle.

Wiesemann, Luftr: **„Das Elektro-Fahrzeug".** („Autotechnische Bibliothek, Band 83.) Mit 186 Abb. 200 S. Gangleinen 3,60 Mark. Richard Carl Schmidt, Berlin.

Wolff, Friedrich: **Untersuchungen über die Wasserkraftnutzung an Flußläufen und Kanälen.** 62 S. Geh. 9 Mark. R. Oldenbourg, München, Berlin.

Sport

Henke, Dr. jur. Albert: **„Die Pflichten des Reichs in bezug der neuzeitlichen höheren Rechtsprechung.** 105 S. 2,20 Mark. Beltzhagen u. Klafing, Leipzig.

Lanzenberg, Leo: **„Praktische Fliegerausbildung.** Mit 7 Abb. (Flugzeugbau und Luftfahrt, Heft 10.) 50 S. 2 Mark. C. J. E. Volckmann, Berlin.

Sammelwerke

„Land- und Jagdtiere." Tiergeschichten von Hermann Löns, Alfred Huggenberger u. a. Der Tiergeschichten 1. Folge. 186 S. Die Handbücher der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung, Hamburg. (Gesamtleinen 2,80 Mark. Deutsche Dichter-Gedächtnis-

Sport

Die Jagd im März

Wir gehen nun mehr und mehr dem Frühling entgegen. Das Wild ist im allgemeinen gut durch den Winter gekommen. Immerhin ist noch mit folgenschweren Ueberraschungen der Witterung zu rechnen, so daß der fürsorgliche Jäger bei Schneefall für eine etwas reichere Beschüttung der Fütterungen sorgt.

Das Edelwild zieht jetzt zu sonnenbeschienenen Quellen und Bächen, um das sprießende Grün am Wasserrande zu äsen. Ohne immer es kräftig entwickelte Saaten mit Vorliebe an. Das Wild in höheren Lagen muß sich oft noch mit Heidekraut und Knospen behelfen. Da es jetzt oft an Engerlingen leidet und dadurch sehr herunterkommt, muß dort für gute Fütterung gesorgt werden. Vorhandene Salzlecken sind neu aufzufüllen, nötigenfalls neue anzulegen, um wanderende Hirsche an das Revier zu fesseln. Geringe Hirsche werfen noch ab und stehen meist bei größeren gemischten Rudeln, während die starken Hirsche noch zusammen in dichten Dickungen und Stangenorten stehen. Sie schämen sich, wie alte Jäger scherzend behaupten, daß sie ihres falschen Hauptschmuckes beraubt sind.

Beim Damwild werfen die starken Schaufler ab. Im übrigen gilt bei ihm das oben vom Edelwild Gesagte hinsichtlich der Fütterung in höheren Gebirgslagen.

Die Rehe haben ebenfalls unter der Engerlingsnot zu leiden, weshalb für kräftigere Fütterung gesorgt werden muß. Eine Selbstverständlichkeit ist, daß die Salzlecken in gutem Zustand erhalten werden. Starke Böcke fangen in diesem Monat an zu fegen.

Das Schwarzwild festigt in diesem Monat schon vielfach. Jeder Abschuß unterbleibt am besten.

Der Hase setzt das Sammelgeschäft fort. Vielfach sind schon Hasenlöcher zu bemerken, die gegen Raubzeug aller Art zu schützen Aufgabe des Jägers ist.

Der Vogelzug beginnt nun allgemach. Für den Jäger erklingen mit dem Schnepfenstrich die ersten Jägerfreuden. Der waidgerechte Jäger sollte sich aber bei Ankunft des Vogels mit dem langen Gesicht mit der Jagd auf den Strich beschränken, von der Suche aus begreiflichen Gründen jedoch absehen.

Beim Nutzgeflügel treten die Hähne Ende März bei guter Witterung in die Balz. Man kann sie jetzt des Abends verhören, vergrämt sie aber nicht, damit sie nicht, wenn's soweit ist, ganz wo anders singen.

Auch das Birkwild tritt von Mitte des Monats an in die Balz; die Schirme sind deshalb beizeiten herzustellen.

Rebhühner beginnen sich zu paaren. Kleine Feldremisen begünstigen dies und fördern jetzige Gelege auch dort, wo schmale Feldbedung vorhanden ist. Diese Paarenden, Hennen-Gelege entgehen dem Rasmähen, haben Schutz vor dem Raubzeug und sichern deshalb eine gute Jagd.

Die Enten, die mit dem 1. März Schonzeit haben, haben sich gepaart und beginnen mit dem Gelege.

Der Fuchs wölft. In der zweiten Hälfte des Monats glückt es oft, ganze Gehecke auszugraben, wenn man ihm nicht Schonung angedeihen läßt.

(Aus St. Hubertus — Der Jäger, Köthen-Anhalt.)

Berliner Reitturnier

Es wurde schon mitgeteilt, daß die Anzahl der Nennungen für das Berliner deutsche Reiterfest mache ein Rekord ist, der alle bisher dagewesenen Jahlen schlägt. Der Andrang erstreckt sich ganz gleichmäßig auf jede Art von Wettbewerb. Zu der Großen Eignungsprüfung für Jagdpferde, einer der Glanznummern der Veranstaltung, drängen sich nicht weniger als 106 Pferde zusammen. Der Preis von Tasche für Jagdpferde unter Damen übertrifft mit 54 Unterschriften seine Vorgänger ganz gewaltig. Ein Anmeldungsrekord auch in der Baarklasse, die nicht weniger als 38 Pferdepaare vereinigt. Auch der Große Preis der Ställe, für den mindestens je drei Pferde eines Stalles zu nennen sind, wird etwas Außerordentliches werden, da 22 Pferdebesitzer von drei bis zu zehn Pferden angemeldet haben.

Die Dressurprüfungen werden ebenfalls außerordentlichen Umfang annehmen. Besonders erfreulich ist hier die große Anzahl junger Pferde, die zum erstenmal in dieses Gebiet eindringen. Der Oskar M. Stenzel-Preis der schweren Klasse bringt die Elite in die Bahn. Wir nennen Gimpel, Lauser, Septimus, Wandervogel, Auer, Carcavella, Alberich, Zurmwart, Rico, Sabel, Hauptmann, Gewitter, Donner, Goliath, Kiesch, Draufgänger, Alarich und Wolt. Aus Schweden kommt das Olympiade-Pferd Gläntilling des Herrn Cijsen.

Die Rekord-Zuprüfung am Dynamometer, der in sinnreicher Weise die absolute Zugleistung des Pferdes feststellt, wird eine hochinteressante, eigenartige, für Berlin ganz neue Konkurrenz werden.

Fast unerschöpflich ist die Fülle der Leistungen für die Jagdspringen. Das Schwere vom Schweren wird in den beiden Kanonenjagdspringen verlangt, wo nur die Allerbesten zu konkurrieren vermögen. Aus der Elite fehlt hier kein Pferd. Das Jagdspringen, von je eine der beliebtesten Nummern des Programms, vereinigt 11 Pferde, darunter die beiden alten Matadoren Fortunella und Janko sowie Tyrano, dann Bemm, Henry und Spanier. Aus Schweden wurde Top Twig genannt.

Zwei der wichtigsten Prüfungen des ganzen Programms, die Große Olympiade-Dressur- und die Vielseitigkeitsprüfung für Olympiade-Pferde schließen erst am 9. März.

Radrennen bei künstlicher Beleuchtung

Mit einer Neuerung, deren vielleicht weittragende Bedeutung heute noch schwer abzusehen ist, trägt der Radrennverein Marienfelde vor die Oeffentlichkeit. Die Wintermonate sind dazu benutzt worden, auf der Bahn in Marienfelde eine Beleuchtungsanlage zu schaffen, die es ermöglicht, den im Frühjahr und Herbst, besonders aber im Winter bisher sehr zeitig angesetzten Beginn der Rennen auf eine spätere Stunde hinauszuschieben. Die ziemlich komplizierte Anlage erforderte die Aufstellung von weit mehr als 100 lichtstarken Lampen, die rings um das Gelände verteilt stehen. Bereits am kommenden Sonntag wird die Berliner Rennsportwelt die Premiere der Beleuchtungsanlage erleben und ihre praktische Bedeutung ermessen können, denn die Rennen, die eigentlich um 2 Uhr halten beginnen müssen, werden erst um 3 Uhr ihren Anfang nehmen, so daß die beiden letzten Prüfungen bei künstlichem Licht vor sich gehen dürfen.

Der Presse war gestern abend Gelegenheit geboten, die neue Beleuchtungsanlage, die von der Auer-Gesellschaft hergestellt ist, zu besichtigen. Man konnte feststellen, daß die zum 6-Millionen-Kerzen an Licht, die das Gelände bestrahlen, eine recht gute Beobachtung aller Vorgänge im Rennen gestatten. Da die Lampen derart verteilt sind, daß praktisch kein Schatten auf der Bahn entsteht, ist nicht zu befürchten, daß die Pferde irgendwie gestört werden. Wenn auch natürlich die neue Beleuchtungsanlage das Tageslicht nicht ersetzen kann, so bietet sie doch die Möglichkeit, unabhängig von der Tagesgeld Rennen abzuhalten. Bemerkt sei übrigens, daß vor etwa 8 Jahren die Siemens-Schuckertwerke auf der Zoo-Rennbahn Aufsehen erregende Beleuchtungsversuche angestellt haben.

Berliner Tennis-Tagung

Der Berliner Tennis-Verband hielt seine Jahres-Mitgliederversammlung ab, die sich einer außerordentlich zahlreichen Besuches erfreute. Der Verband kann zurzeit 70 Vereine zu seinen Mitgliedern rechnen. Bemerkenswert ist, daß sich die Mehrzahl der im Laufe der letzten Jahre beigetretenen Klubs aus Industrie- und Standes-Vereinen zusammensetzt, wie die Banken, Ullstein, Siemens, Auer, Borsig, Polizei-Sportverein, Straßenbahn, Post-Sportverein u. a.

Nach der einstimmung erfolgten Entlastung des Vorstandes übernahm Landesfechtlehrer Arndt als Alterspräsident den Vorsitz, der es bis zur einstimmigen Wiederwahl des ersten Vorsitzenden, Prof. Neglaff (Blau-Weiß), beibehielt. Auch die bisherigen Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt, so daß sich der Vorstand unterdessen wie folgt zusammensetzt. Zweiter Vorsitzender: Dr. Ludwig (Berliner Schlittschuh-Club), erster Schriftführer wurde Dr. Abrahamsohn (S. T. V. 05/09), zweiter Schriftführer: Dr. Wolf (Sportverein Zehlendorf), Schatzmeister: Wernecke (S. T. V. Pankow). Beisitzer wurden Steeger (Grün-Gold, Pankow), Kühne, (Blau-Weiß) und Schwarz (Gelb-Weiß).

de Morpurgo requalifiziert

Der Vorstand des Italienischen Tennis-Verbandes beschloß auf seiner letzten Sitzung, die über seinen Ehrenspieler Hr. de Morpurgo wegen Nichtbeteiligung an einer Verbandsveranstaltung bis zum 31. März verhängte Disqualifikation mit sofortiger Wirkung aufzuheben. Die Gründe für diesen Gnadenakt sind wohl darin zu suchen, daß der italienische Verband beim Davispokal-Vorrundenspiel gegen Australien mit Morpurgo besser abzuschneiden glaubt, als ohne den langjährigen Meister.

Die leichtathletischen Olympia-Ausscheidungen Südwestdeutschlands haben bereits im Januar ihren Anfang genommen.

Fritz Entsel-Köln der frühere deutsche Leichtgewichtmeister, wurde für den 14. März nach Riga verpflichtet, wo er im Casino de Paris mit dem ausgezeichneten Franzosen Fred Bretonnel über 12 Runden boxen soll.

Eine neue Regattabahn in Mainz

u. **Mainz**, 29. 2. (Eigenbericht)

Der Mainzer Ruderverein, der dieses Jahr sein 50jähriges Bestehen feiern kann, ist bereits mit den Vorarbeiten zu der am 21. und 22. Juli stattfindenden Jubiläumsregatta beschäftigt. Da die bisher gebrauchte Rennstrecke zu Kampfzwecken hatte, gedenkt der Verein, sich in dem Flußbusen an der Jugelsthurer Aue eine neue Rennstrecke zu schaffen. Die neue Rennstrecke wird 1000 Meter betragen, den gleichzeitigen Start von fünf Booten gestatten und auch völlig ruhiges Wasser führen.

Aus der Industrie

Kein zweites deutsches Unternehmen hat sich schnell amerikanische Arbeitsmethoden zu eigen gemacht wie die Firma Adam Opel in Rüsselsheim a. Main. Als nach dem Weltkrieg die zum Teil einander widersprechenden Nachrichten über Ford und die amerikanische Autoolympiadustrie nach Deutschland drangen, nahm man diese Dinge in Rüsselsheim nicht einfach zur Kenntnis, sondern einer der Chefs, ein echter Sohn des alten Adam Opel unternahm recht bald eine einzelnende Studienreise in das Land der unbegrenzten Möglichkeiten. Das Resultat der Reise fand seinen Niederschlag in dem Geschäft der Werkbesichtigung. Amerika mit seinen eigenen Methoden zu schlagen. Mit gleichentstarker Energie wurde der Serienbau auf sich fließenden Band eingeführt. Bald kamen die ersten Modelle an die Oeffentlichkeit, als deren größter Schlager der billige 4 PS Kollkoupen angesehen ist. Weit über 50 000 Stück von dieser einzigen Type sind inzwischen aus den Werkhallen in die Hände des Verbrauchers gelangt und haben den Namen „Opel" in aller Welt bekannt gemacht. Zurzeit beschäftigt Opel rund 8000 Arbeiter, im Frühjahr soll mit zunehmender Produktion ein Arbeiterstand von 12—13 000 erreicht werden. Das Arbeitsprogramm sieht über verschiedene Typen vor, die Sechszylinder Viersitzlinder 4 und 10 PS mit ihren konkurrenzlos billigen Preisen (2700 bzw. 4900 M.) sowie die beiden Sechszylinder 7 und 12 PS (4000 und 6000 M.). Gerade von dem kleinen Sechszylinder versprich man sich einen ganz besonderen Erfolg. Seine Leistungsfähigkeit, seine Formenschönheit und seine Preiswürdigkeit stempeln ihn denn auch zu einem Erzeugnis das alle ausländische Konkurrenz aus dem Felde schlagen sollte.

—ti.

Qualitäts-Waren zu Ausnahme-Preisen

Damen-Bekleidung

Kleider 16.50 aus gutem Wollstoff, moderne kleidsame Form, sechs Farben

Kleider 25.00 aus Trikot-Charmeuse, viele Farben, gut verarbeitet

Kleider 19.75 aus kasbasartigem Stoff, Jumperform, m. farbigem Besatz, 2teilig

Übergangs-Mäntel 29.50 aus herrenstoffartigem Wollstoff, moderne Sportform

Jumper 7.50 aus bedruckten Crêps, mit langen Aermeln und Kragen

Bulgarenblusen 14.50 Mischfarbige Handarbeit, waschechte Garne

Jumper 9.50 aus Bastseide, mit langen Aermeln und Kragen

Jumper 15.75 aus schwerem Trikot Charmeuse, m. Stickereien arbeit, viele Farben

Morgenröcke aus Flanschstoff, feesche Form, mit farbigem Besatz 2.85

Morgenröcke aus gutem Flanschstoff, mit reicher Stickerei 6.75

Kinder-Bekleidung

Kieler Wollanzug gut verarbeitet, für ca. 2 Jahre 8.75
Jede weitere Größe 75 Pf. mehr

Kieler Pyjack 8.75
zum Übergang, für ca. 2 Jahre
Jede weitere Größe 75 Pf. ab Größe 7 1,25 mehr

Knaben-Mantel 12.75
zum Übergang, für 3—6 Jahre, für ca. 2 Jahre
Jede weitere Größe 1,25 mehr

Knaben-Sportanzug 16.75
aus gefütterten, fest verarbeitet, für ca. 5 Jahre
Jede weitere Größe 1,25 mehr

Kinder-Wäsche

Knaben-Hemden 95 Pf.
Schillerform, guter Waschestoff, Länge 40—60, durchweg

Mädchen-Hemden 95 Pf.
mit breiter Stickerei, Länge 40—60, durchweg

Knaben-Nachthemden 1.90
Gelsbaform oder mit Kragen, mit farbigem Besatz, Länge 60—70, durchweg

Spielhöschen 95 Pf. 1.25 1.95
und Kleidchen

Oberhemdenstoff 95 Pf.
ca. 80 cm breit, gute Qualität, Meter

Kasha 1.90
in feinen Pastellfarben, Meter

Crêpe de Chine 4.50
reine Seide, grosses Farbensortiment, doppeltbreit, Meter

Crêpe de Chine-Schals 4.50
reine Seide, ca. 90/180 cm, moderne sparte Farben und Muster

Damen-Hüte 5.75
aus erstklassigem Strohgeflecht, grosse Farben- und Formenauswahl

Damen-Hüte 6.75
Tresse mit Stroh verarbeitet, bequem kleidsame Zusammenstellg., Stiefelgarnitur

Alleinverkauf der Hassia Sana-Schuhe für Gross-Berlin
Hassia Sana-Stiefel auch für Kinder in unseren Häusern Leipziger Str., Alexanderplatz

Damen-Handschuhe 2.85
Waschleder, weiss, mit 4 Perlenknöpfen, waschbar mit Wasser und Seife

Modefarbige u. Lack-Spangenschuhe 12.50
elegante Frühjahrsmodelle

Herren-Bekleidung

Nur Leipziger Strasse, Alexanderplatz, Frankfurter Allee, Wilmersdorfer Strasse, Belle-Alliance-Strasse

Herren-Trenchcoat 48.00
neue Farbe, mit Seitenbeilage, gute Passform

Herren-Gabardinemantel 88.00
moderne zweireihige Form, mit eleganten karierten Kasteinlefutter

Herren-Mantel 36.00
aus imprägniertem Gabardine, mit karierter Absetze, moderne Schlüpferform

Herren-Sportanzug 78.00
orig. englische Qualität, mit langer Hose oder Sportshose, guter Stile, elegante Fasson

Herren-Anzug 88.00
gute Strapazierqualität, in schönen und modernen Frühjahrsfarben, zweireihige Knopfstellung

Herren-Artikel

Perkal-Oberhemden 4.50
mit Kragen, in schönen Mustern

Popeline-Oberhemden 7.90
durchgehend, mit Kragen, einfarbig

Popeline-Oberhemden 9.75
durchgehend, sparte Streifen

Herren-Nachthemden 4.50
mit Kragen oder Gelsbaform

Selbstbinder 1.90
in neuesten Mustern

Herren-Wollhüte 3.90 4.50
in neuen Formen und Farben

Gerauhte Modehüte 5.90

Strümpfe Trikotagen

Damen-Strümpfe oder Herren-Socken, prima Qualitäten 95 Pf.

Damen-Strümpfe pa. Seidenflor, besonders leistfähig, od. echt ägyptisch Mako 1.95

Damen-Strümpfe pa. künstliche Waschseide, Paar 1.90

Damen-Strümpfe pa. Bemberg-Seide (Kunstseide Waschseide), Doppelsohle, 1 Qualität Paar 3.75, 3 Paar 10.75

Uebergangs-Strümpfe künstliche Waschseide, mit Flor unterzogen, in allen modernen Farben Paar 4.25, 3 Paar 12.00

Uebergangs-Strümpfe „Hertie-Elastik", prima Seidenflor, extrastark, mit besonderer Verstärkung und elastischem Doppelrand, für starke Damen geeignet, in allen Moderfarben Paar 2.75

Unterzieh-Schlüpfer 95 Pf.
f. Damen, fein gewirkt, weiss u. hart. Farb.

Schlüpfer für Damen, echt ägyptisch Mako, in grosser Farbenauswahl 1.65

Hemdhosen Wirkelform, mit Bandträgern, fein gewirkt 1.65

Schlüpfer für Damen, gestreifte Kunstseide, moderne Farben 2.65

Jacken für Herren, in Aermel, mit Vorderschluss, echt ägyptisch Mako, sehr gute Qualität 2.65

Hosen für Herren, echt ägyptisch Mako, preiswerte Qualität 2.65

Hemden für Herren, Vorderschluss, mit Doppelbrust, preiswerte Qualität 3.95

Garnitur für Herren, Jacke und Beinkleid, einfarbig 3.95

HERMANN LETZ IN ALLEN STADTTEILEN

Der Teufel im Winterpalais

Ein kleiner Karnevalsroman.

Von **Werner Bergengruen**

(Schluß)

Ehe aber Biermann darauf verfallen konnte, daß ja in diesem behaglichen Familiengemälde weder für den Kaiser noch für den Zar auch nur der bescheidenste Raum geblieben war, so eilten ihn die Vorgänge im Kabinett aus seinen Träumen, Befehle des Kaisers, Lüstfinen und Tätschfischen, Gerüchte und Schlitten und Stimmen. Die des Kaisers schien scharf, fragend, tadelnd, aber dennoch nicht sehr ergärmt zu klingen, während die antwortenden Bellommenheit, ja Furcht erkennen ließen. Indessen glatteten die dicke, geschlossene Tür des in die Wand gebauten Schranks dem Eingesperrten nicht, auch nur ein einziges Wort zu verstehen.

Im Gespräch schien eine Pause eingetreten zu sein. Plötzlich hörte Biermann einen dumpfen Schlag. Behutsam, aber rasch, um im Augenblick das zweite Schlagen bereit zu sein, öffnete Biermann einen Spalt breit die Schranktür, erkannte die beiden Priesterfeiler und glaubte alles zu verstehen. Gleich darauf hat Nikolai den zweiten Faustschlag gegen die Tischplatte, und nun sprang der Teufel, des Kaisers Absicht begreifend, mit einem echten Teufelsschlag aus der Wand, brüllte zum Erschrecken und schoß schwefelstechend mit drohenden Sprüngen quer durch das Kabinett auf die kalkweiß gewordenen Seminaristen zu.

Die erstischen auf, vergaßen in ihrem Entsetzen, wer vor ihnen stand und wo sie sich befanden, stürzten zur Tür, suchten einander beiseite zu drängen, um nur so die Klinke erfassen und hinausrennen zu können. Aber es half ihnen alles nichts, denn die Tür war von außen geschlossen worden.

Nikolai hatte alle Strenge seiner Haltung verloren: er lehnte sich gegen den Schreibtisch, schlug sich auf die Schenkel und lachte, lachte, lachte, — lachte so, wie er damals gelacht haben mochte, als er unter der Aufsicht der geschätzten Größen Sieben mit seinen Geschwistern im Schloßpark von Gatschina Blindekuh spielte, oder wie er als Jüngling auf der Pfaueninsel und in Potsdam mit den preußischen Prinzen und deren kindlich geliebter Schwester, der Prinzessin Charlotte, gelacht haben mochte und seitdem nicht mehr.

„Nun, Herr Biermann!" stöhnte er schließlich. „Wer auf, ich kann nicht mehr!"

Biermann ließ augenblicks von seinen schätzenden Opfern ab, sprang zur Seite und blickte in Erwartung weiterer Befehle mit ehrfurchtsvoll gebeugtem Nacken hinein.

Langsam hob sich seine vergnügtes Gesicht, Schneider", sagte Nikolai. „Aber werden sie ihnen Schrecken nicht lös."

Biermann machte den Kopf frei, und die beiden Burschen, eben noch von Todesangst gewürgt, starrten ihm verdutzt in das lustige, hübsche, gutmütige Gesicht unter dem wirre gewellten Haar und verstanden nichts.

Ueber das Gesicht des Blattermachers ging ein breites Grinsen, der lange Weihsblonde aber frisch sich mit einer ungehobelten Bewegung das Haar glattstrich, verstehte den Kopf zur Seite und schüttelte langsam den struppigen Kopf. So sahen sie von Biermann zum Kaiser, vom Kaiser zu Biermann, bis sie endlich, offenbar beruhigt, wundern hatten und stämmig, grobschlächtig, fellgewachsen dastanden, wie quer Strafzunjungen, die sich in einer frechen Karnevalslaune in die Gewänder angezogener Geistlicher gesteckt haben.

Der Kaiser hatte zu lachen aufgehört. „Das war ein Spaß für die Butterwoche", sagte er. „Aber die Butterwoche geht zu Ende, wir müssen wieder ernst werden, und wer es noch nicht war, der wird es lernen müssen. Ich denke, es wird das letzte Mal sein, daß ich euch drei hier sehe. Was ist es mit euch, Schneider? Seid ihr verheiratet? Wie gehen deine Geschäfte? Hast du zu leben?"

„Verheiratet bin ich nicht, Ew. Majestät, und die Geschäfte . . ."

Er seufzte und schwieg.

„Daß zu viel Dummheiten im Kopf gebabt, Bruder? Das hört auf. Es soll Ordnung sein in der Welt. Wie ich der Hauptvater Rußlands bin und Gott Rechenschaft schulde, so sollst du Hausvater in deiner Wohnung und deiner Werkstatt sein. Du schuldest mir Rechenschaft. Werte die dad. Nimm dir eine Frau, sei fleißig und pünktlich. Du — damit du es lernst, — fleck das zu hier!"

Er zog eine Schublade auf, nahm eine Taschenuhr heraus und gab sie dem Schneider.

Biermann war glühend rot und verneigte sich stumm.

Der Kaiser wandte sich den Seminaristen zu. „Nach beiden Tanzgeresten habe ich zu vorhin schon gesagt, was zu sagen war. Jetzt schämt euch noch einmal, ihr feig gewesen noch zu allem anderen, ihr Dumberöhne, was?"

„Nein, Ew. Majestät", antwortete der Blattermachtige direkt. „Feige sind wir nicht gewesen, aber wir mußten glauben, Gott hat uns eine Heimsuchung geschickt, und da ziemt es dem Menschen, sich zu fürchten."

„Warum habt ihr geistlich werden wollen?"

„Mein Vater hat mich nicht gefragt, Ew. Majestät, hat mich ins Seminar gesteckt, wie einen Kringel in den Ofen."

„Meiner mich auch, Väterchen."

„Seid ihr Popensöhne?"

„Popensöhne, Ew. Majestät, alle beide!"

Der Kaiser musterte die kräftigen, aber noch wenig durchgebildeten Gestalten und nickte.

„Gut. Da will ich euch Satanskringel in einen heißeren Backofen stecken. — Barjatinski!" rief er laut.

Die Tür wurde von außen aufgeschlossen, und der Flügeladjutant stürzte ins Kabinett.

„Ew. Majestät?"

„Barjatinski, schreibe. Die Schüler des geistlichen Seminars Kunin und Slwinski werden der im Kanfasud operierenden Fellarmee zur Ersatzkompanie eingestellt. Hast du? Gib her. Nein, schreibe weiter: Es ist mein Wille, daß bei Erreichung von Aufträgen zur Uniformierung der Kammerlakaien und Vorreiter meine Hofes der Schneidermeister A. J. Biermann, Moskaufstraß-Prospekt, vorzugsweise berücksichtigt werde. Punkt."

Er nahm das Blatt, überlas es, warf rasch einen tadelnden Blick auf den Flügeladjutanten und strich ein Komma aus. Dann setzte er sein riesiges „Nikolai" darunter. Der kaiserliche Namenszug nahm den dreifachen Raum des Textes ein.

„So. Besorge das: Kriegsministerium und Hofmarschallamt. — Na, ihr zwei Taugenichts, seid ihr zufrieden?"

„Wie denn nicht, Ew. Majestät? Zufrieden, Ew. Majestät", antworteten die beiden.

„Na, dann geht mit Gott. Und du, Teufelsschneider?"

Alle Erregung, alle Seelenspannung dieser Tage drängte sich noch einmal in einen einzigen Augenblick zusammen und sind ihre Lösung. Tränen traten Biermann in die Augen, er fiel auf die Knie und führte die lässig hingestreckte weiße Hand des Kaisers für den er jederzeit zu sterben bereit war, wenn es sich nur unter so beglückenden Nebenumständen tun ließ, wie seine Zukunftsträume um Schonst sie ihm gezeigt hatten.

„Nun gehe, mein Lieber. Du hast der Kaiserin eine Freude gemacht, dafür danke ich dir." Einen Augenblick sah Nikolai bedrückt und sehr ernst aus. Dann lächelte er. „Aber die Teufelshaut laße hier, die brauchst du nicht mehr."

XII.

„Taurische Straße Ecke Garderiteestraße"

Biermann trat durch das Salzsäulen-Portal auf den Nasmodny-Platz hinaus. Die Winterlonne funkelte auf den Uniformen der Posten, auf Palästen und Monumenten und blinkelnden Pferdegeschirren. Der Frostsimmel war bunt, eisblau, vergißmeinnichtfarben, malachitgrün, und der Schnee leuchtete in wunderbaren blau-violetten und rötlichen Schattierungen. Menschen lachten, Pferde schnoben, Schlittenglöckchen klingelten, und der Schnee knirschte unter Sohlen, Hufen und Kufen wie ein goldbestreutes Zuckerbubengelächter. Dem Schneider Biermann war es so leicht, so frei, so fellig ums Herz, als sei alle Welt lustige, leichende Herzbrüder und ein Karnevalsscherz eigens für ihn hingebaut worden. Er winkte einem Schlitten, er sprang hinein, schlug dem Kutscher auf die Schulter und rief lachend: „Jok, Bruder! Taurische Straße, Ecke Garderiteestraße!"

Damit war die Rekettengeschichte vom Teufel im Winterpalais ein Ende. Es ist wohl der Kaiser Nikolai Pawlowitsch nicht immer so gütig gewesen und nicht immer so märchenkaiserlich, wie er in dieser Geschichte erscheint; aber sie ist ja von Rabelais erzählt worden, welche an ihren Kaiser glaubten, weil sie kleine Soldaten waren, und an Märchen glaubten, weil sie noch halbe Kinder waren, und so mag man denn auch die hier Geschichte glauben, in der es bunte Dinge und einen Märchenkaiser gibt, — denn es ist ja Karnevalszeit, in welcher alle bunten Dinge wichtig und alle Märchen wahr und wie selbst Kinder sind, launische, glückliche, märchengläubige Kinder.

Ende

Internationale Buchmesse in Florenz. An der 8. Internationalen Buchmesse in Florenz wird, wie uns ein Eigenbericht meldet, sich auch Deutschland beteiligen, und zwar mit einer wertvollen Sammlung über Goethe und Frauen, die zum Teil aus den Weimarer Beständen, zum Teil aus Privatbesitz stammen wird.

Wetterbericht vom 29. Februar

(Nachdruck verboten)

Oeffentliche Wetterdienststelle Berlin

Der Kern des Hochs, das unser Wetter in den letzten Tagen bestimmte, liegt augenblicklich über Polen. Sein Einfluß erstreckt sich noch weit nach Osten. Eine kräftige, am Dienstag von Westen gegen das Hoch herangerückte Depression vermochte es nur über Westeuropa abzudrängen und war am Mittwoch bereits wieder im Vorstoßen begriffen. Dies bedeutet darauf hin, daß nur noch einige Zeit antizyklonales Wetter behalten werden, besonders, da ein Kälteeinbruch von Norden, der in Rußland erfolgt, dem Hochdruckgebiet neue Energie zuführen wird.

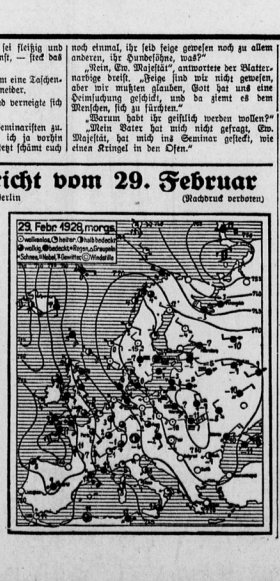
Wetteraussichten für Berlin

Trocken und ziemlich heiter, nachts Frost, am Tage Temperaturen wieder über Null, frische, südöstliche Winde.

Barometer- und Thermometerstand bei Berlitpierre

Barometer

Am 28. abends 9 Uhr . . 764,5
Am 29. morgens 7 Uhr . 763,5
Am 29. mittags 1½ Uhr 763

Thermometer

Am 28. abends 9 Uhr +4,5° C.
Am 29. morgens 7 Uhr —9° C.
Am 29. mittags 1½ Uhr +4° C.